

PROJEKTWETTBEWERB
NEUBAU PFLEGEZENTRUM UND ALTERSWOHNUNGEN

AUGUST 2023



WOHNEN IM ALTER
GAIS

WOHNEN IM ALTER
GAIS

1	AUFGABE	6
	AUSGANGSLAGE	7
	AUFGABENSTELLUNG	7
	BEURTEILUNGSKRITERIEN	9
	TEILNEHMER	10
	TERMINE	11
2	JURIERUNG	12
	JURY UND EXPERTEN	13
	VORPRÜFUNG	14
	BEURTEILUNG	15
	RANGIERUNG	17
	PREISZUTEILUNG	18
	EMPFEHLUNG	18
3	WÜRDIGUNG	20
4	GENEHMIGUNG	22
5	RANGIERTE PROJEKTE	24
6	WEITERE PROJEKTE	90

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wurde im Text nur die männliche Form gewählt.

AUSGANGSLAGE

Die Gemeinde Gais im Kanton Appenzell Ausserrhoden möchte dem zukünftigen Bedarf in der Altersversorgung mit der Bereitstellung einer modernen Infrastruktur gerecht werden und hierfür ein neues Pflegezentrum auf dem gemeindeeigenen Gelände südöstlich des heutigen Standorts an der Gäbrisstrasse realisieren. Ergänzend sollen Wohnungen für «Betreutes Wohnen» entstehen.

Um die hohen Ansprüche an das Ortsbild zu erfüllen und ein architektonisch, funktional und betrieblich optimales Gesamtkonzept zu erhalten, wurde ein Architekturwettbewerb im selektiven Verfahren durchgeführt. Mit der Präqualifikation wurden zwölf Teams für die Teilnahme am Wettbewerb selektiert, von denen zehn ein Projekt abgegeben haben.

AUFGABENSTELLUNG

Die heutigen zwei Standorte an der Gäbrisstrasse 18 und an der Rotenwies 26 sollen aus wirtschaftlichen und betrieblichen Gründen an einem Standort mit dem neuen Konzept «Pflege und betreutes Wohnen» zusammengelegt werden. Das neue Angebot soll die aktuellen Standards in der Pflege umsetzen und dabei auch die spezifischen Anforderungen von Demenzpatienten berücksichtigen.

Das Bauvorhaben wird in zwei Etappen realisiert. Im ersten Schritt soll während laufendem Betrieb neben dem heutigen Standort Gäbrisstrasse 18 ein Neubau mit 48 Pflegeplätzen entstehen. Im zweiten Schritt ist westlich davon die Ergänzung des «Betreuten Wohnens» als Ersatzneubau vorgesehen. Dieser soll 24 altersgerechte Kleinwohnungen umfassen, deren Bewohner die Serviceleistungen und Infrastruktur des Pflegezentrums nutzen können. Ein klares und effizientes Raumkonzept soll effiziente betriebliche Abläufe ermöglichen und gleichzeitig eine hohe Aufenthalts- und Wohnqualität für die Bewohner und Mitarbeiter in den Aufenthaltsräumen und gemeinschaftlich genutzten Flächen, Erschliessungsflächen, Bewohnerzimmern sowie den Freiräumen bieten.

Die Gebäude der zwei Etappen sollen von ausgezeichneter ortsbaulicher und architektonischer Qualität sein, als eigenständige Einrichtung wirken, nach Fertigstellung der zweiten Etappe aber auch ein überzeugendes Gesamtbild mit attraktiven Aussenräumen bilden.

Der Wettbewerbsperimeter liegt am Ortsrand, ca. 800 m nordöstlich des Zentrums. Der im Zentrum von Gais gelegene Dorfplatz mit seiner historischen Häuserzeile und der reformierten Kirche ist als Ortsbild von nationaler Bedeutung ausgeschieden und prägt das planerische Denken in Gais bis heute. Die vorliegende Aufgabe erfordert daher eine vertiefte Auseinandersetzung mit der lokalen Baukultur und der Möglichkeiten zur Einbindung in das regionale Gesamtbild.

Besondere Beachtung ist der volumetrischen und architektonischen Eingliederung des Projekts in die Landschaft und das Ortsbild zu schenken. Dabei ist auf einen ökonomischen und nachhaltigen Umgang mit den vorhandenen Landressourcen zu achten. Die Gestaltung des Aussenraums muss den Bedürfnissen der zukünftigen Bewohner entsprechen und eine überzeugende Verknüpfung der Freiräume mit der umliegenden Landschaft darstellen. Für Demenzpatienten soll ein geschützter Aussenraum für ihre spezifischen Anforderungen entstehen.

BEURTEILUNGSKRITERIEN

Die eingereichten Projekte wurden gemäss den folgenden, gleichgewichteten Kriterien beurteilt:

GESELLSCHAFT

- Architektur und Angemessenheit
- Städtebau, Setzung im Kontext, Massstäblichkeit
- Aussenraumqualität und Möglichkeit der vielseitigen Nutzung
- Funktionalität und Nutzungsqualität, Zielgruppenkonformität
- Förderung des Gemeinschaftssinnes und der Nachbarschaft
- Materialisierung und Konstruktion

WIRTSCHAFTLICHKEIT

- Qualitativ hochwertige und wirtschaftliche Projekte
- Effiziente Grundrisse und Konstruktionen
- Kostenbewusstsein bei der Wahl der Konstruktion und Materialien
- Einhaltung des Erstellungskostenziels
- Gutes Kostenverhältnis zwischen Erstellung, Betrieb und Unterhalt (Lebenszykluskosten)

ÖKOLOGIE

- Haushälterischer Umgang mit natürlichen Ressourcen und Verwendung von lokalen Ressourcen
- Optimale Nutzung von erneuerbaren Energieträgern; bauökologisch einwandfreie Konstruktionen
- Zeitgemässer, niedriger Energiebedarf und geringe Treibhausgasemissionen (Erstellung bis Betrieb)

TEILNEHMER

Im Rahmen einer öffentlich ausgeschriebenen Präqualifikation wurden zwölf Planerteams, bestehend aus einem federführenden Architekturbüro und einem Büro für Landschaftsarchitektur von der Jury für die Teilnahme am Projektwettbewerb selektiert. Folgende Büros wurden präqualifiziert (Nennung in alphabetischer Reihenfolge):

- ADP Architektur, Design, Planung, Zürich mit Fässler Freiraumplanung, Wil
- blgp architekten, Luzern mit Land Schafft, Sursee
- Bob Gysin + Partner, Zürich mit Lorenz Eugster, Landschaftsarchitektur, Zürich
- Clea Gross Architekten, Zürich mit Ernst und Hausherr Landschaftsarchitekten, Zürich
- Diagonal Architekten, Winterthur mit Brogle Rüeeger Landschaftsarchitekten, Winterthur
- Frei & Ehrensperger Architekten, Zürich mit Andreas Geser Landschaftsarchitekten, Zürich
- Gähler Flühler Fankhauser Architekten, St. Gallen mit PR Landschaftsarchitektur, Arbon
- Harry Gugger Studio, Basel mit Kollektiv Nordost, St. Gallen
- Lüdi & Müntener Architekten, Zürich mit Zwischenraum Landschaftsarchitektur, Altendorf
- Oestreich + Schmid Architekten, St. Gallen mit Andreas Kunz Landschaftsarchitektur, Gossau
- Stauffer & Hasler Architekten, Frauenfeld mit Peter Vogt Landschaftsarchitektur, Vaduz / FL
- Von Ballmoos Partner Architekten, Zürich mit Haag Landschaftsarchitektur, Zürich

Für die Teilnahme am Projektwettbewerb haben sich die präqualifizierten Kernteams mit weiteren Fachplanern und Spezialisten verstärkt.

TERMINE

Start Wettbewerb	23.01.2023
Fragerunde	24.02.2023 – 10.03.2023
Schlussabgabe Pläne	02.06.2023
Abgabe Modelle	16.06.2023
Jurierung	20.06.2023 und 28.06.2023
Zuschlagspublikation	Juli 2023

2

JURIERUNG

JURY UND EXPERTEN

FACHPREISRICHTER

- Beat Loosli, Dipl. Architekt ETH BSA SIA, Rapperswil (Vorsitz)
- Hubert Bischoff, Architekt HTL BSA, Wolfhalden
- Jürg Kellenberger, Dipl. Architekt FH, Appenzell
- Florian Seibold, Landschaftsarchitekt HTL BSLA, Zürich
- Ersatz: Angela Mizrahi, M. Arch., Zürich

SACHPREISRICHTER

- Ernst Koller, Gemeindepräsident Gais
- Doris Oetiker, Gemeinderätin Gais
- Michaela Silvestri, Zentrumsleiterin Alterszentrum Rotenwies
- Ersatz: Roland Lussmann, Gemeindeschreiber Gais

WETTBEWERBSBEGLEITUNG

- Uta Sütterlin, hmb partners AG, Zürich
- Diana Rohner, hmb partners AG, Zürich

EXPERTEN OHNE STIMMRECHT

- Wirtschaftlichkeit: Bernhard Rüst, Bauökonom, Schleiheim
- Brandschutz: Andreas Müller, proteQ GmbH, Schaffhausen

VORPRÜFUNG

Die Vorprüfung erfolgte unter Leitung von hmb partners AG im Juni 2023. Die Eingaben wurden bezüglich der Anforderungen aus dem Wettbewerbsprogramm und der Fragenbeantwortung geprüft. Die Teams von Diagonal Architekten und Clea Gross Architekten traten von einer Teilnahme am Wettbewerb vorgängig zurück.

FORMELLE ANFORDERUNGEN

- Zehn Projekte (Pläne und Modelle) wurden fristgerecht eingereicht.
- Die geforderten Unterlagen wurden vollständig eingereicht.
- Drei der zehn abgegebenen Projekte zeigten beim Überprüfen der elektronischen Daten Verstöße gegen die Wahrung der Anonymität. Die Hinweise auf die Verfasser wurden im Zuge der Vorprüfung durch eine vom Verfahren unabhängige Person vollständig anonymisiert.
- Das Kennwort „Bläss und Zita“ wurde von zwei Teams verwendet. Die beiden mit diesem Kennwort eingegangenen Beiträge wurde von der Empfangsstelle entsprechend mit 1 und 2 gekennzeichnet.

INHALTLICHE ANFORDERUNGEN

Für die inhaltliche Vorprüfung der Wettbewerbsbeiträge wurden Experten für die Fachgebiete Baurecht, Betrieb und Brandschutz beigezogen. Bei der inhaltlichen Vorprüfung wurden insbesondere folgende Anforderungen überprüft:

- Planungs-, Bau- und Umweltrecht inkl. Brandschutz
- Raumprogramm, Nutzung und Funktion
- Betriebliche Abläufe
- Flächen und Kennwerte
- Aussenraumgestaltung
- Wirtschaftlichkeit

Der Vorprüfungsbericht wurde der Jury am ersten Jurytag abgegeben und einstimmig genehmigt. Sämtliche Projekte wurden von der Jury einstimmig zur Beurteilung zugelassen.

BEURTEILUNG

Die Jury kam am 20. und 28. Juni 2023 zur Beurteilung zusammen. Sie war an beiden Terminen vollzählig und beschlussfähig.

ERSTER JURYTAG

Nach einer ersten individuellen Kenntnisnahme der Projekte durch die Juroren stellte die Verfahrensbegleitung die Ergebnisse der Vorprüfung vor. Im Anschluss wurden alle Projekte nach denen im Programm aufgeführten Beurteilungskriterien ganzheitlich bewertet.

Im ersten Wertungsrundgang schieden folgende Projekte aufgrund wesentlicher konzeptioneller Mängel u.a. hinsichtlich der ortsbaulichen Einordnung und/oder der architektonischen Qualität aus:

- Sämtisblick
- Bläss und Zita 1
- Abendrot

Nach weiterer, vertiefter Betrachtung der verbleibenden Projekte, konnten nicht alle sieben Projektvorschläge gesamtheitlich überzeugen. Folgende Projekte wurden im zweiten Rundgang ausgeschieden:

- Ursa Major
- Kreuzdame

Im dritten Rundgang wurden die drei folgenden Projekte insbesondere auf Grund der nicht vollständig überzeugenden ortsbaulichen Einbindung, aber auch auf Grund räumlicher Nachteile für den Betrieb im Innen- und Aussenraum ausgeschieden:

- Thelma & Louise
- Gäbris
- Bläss und Zita 2

In einem Kontrollrundgang wurden die bisherigen Ergebnisse überprüft. Im Rahmen eines Wiedererwägungsantrags wurde entschieden, das Projekt «Thelma und Louise» trotz der Mängel in der internen Organisation (die Demenzabteilung ist im 2.OG plat-

ziert und hat damit keinen direkten Zugang zum Demenzgarten im Erdgeschoss) als besten Vertreter der kompakten Typologie des Pflegezentrums am zweiten Jurytag weiter zu beurteilen. Als Projekte in der engeren Wahl verblieben damit:

- Thelma & Louise
- Papillon
- Wiit iis Land

Zum Abschluss des ersten Jurytages wurde eine Begehung des Perimeters durchgeführt. Da die Projekte bezüglich Ausdehnung Richtung Osten bzw. Süden sehr unterschiedliche Lösungen vorschlugen, wurden die am weitesten östlich bzw. südlich gelegenen Gebäudeecken für den zweiten Jurytag im Gelände ausgesteckt.

ZWEITER JURYTAG

Am zweiten Jurytag erfolgte die abschliessende Jurierung. Nach der Vorstellung der vertieften Vorprüfung zum Brandschutz und den betrieblichen Abläufen, sowie der Erläuterung der Grobkostenschätzung durch den Kostenexperten, wurde eine umfassende und detaillierte Beurteilung der drei Projekte in der engeren Wahl bezüglich der Qualitäten und Mängel der Projekte in Bezug auf die im Wettbewerbsprogramm gestellten Anforderungen und die dort definierten Beurteilungskriterien durchgeführt. Auf einem Arealrundgang wurden die Projekte und insbesondere ihre ortsbauliche Einordnung, der Bezug zur bestehenden Bebauung sowie ihre Ausdehnung Richtung Badi und in den Landschaftsraum eingehend diskutiert. Zur Überprüfung wurde der Perimeter ergänzend aus der Perspektive der südlich gelegenen Anhöhe von der «Stossstrasse» beurteilt.

Die Erkenntnisse aus der Ortbegehung wurden vor den Plänen und Modellen nochmals zusammengefasst und die abschliessende Beurteilung diskutiert.

Nach sorgfältiger Abwägung der unterschiedlichen Typologien und ihrer spezifischen ortsbaulichen, architektonischen und betrieblichen Qualitäten entschied die Jury einstimmig, das Projekt «Papillon» als Siegerprojekt, das Projekt «Wiit iis Land» für den zweiten Rang und das Projekt «Thelma & Louise» für den dritten Rang vorzuschlagen.

Vor der definitiven Rangierung und der Preiszuteilung fand ein weiterer Kontrollrundgang statt. Es wurden keine Wiedererwägungen beantragt. Das Ergebnis der Jurierung wurde bestätigt.

RANGIERUNG

Die stimmberechtigten Fach- und Sachpreisrichter beschlossen einstimmig die folgende Rangierung:

- 1. Rang: «Papillon»
Bob Gysin + Partner, Zürich
Lorenz Eugster Landschaftsarchitektur, Zürich
- 2. Rang: «Wiit is Land»
Stauer & Hasler Architekten, Frauenfeld
Peter Vogt Landschaftsarchitektur, Vaduz / FL
- 3. Rang: «Thelma & Louise»
blgp Architekten, Luzern
Land Schafft, Sursee
- 4. Rang: «Gäbris»
Oestreich + Schmid Architekten, St. Gallen
Andreas Kunz Landschaftsarchitektur, Gossau
- 5. Rang: «Bläss und Zita (2)»
Lüdi & Müntener Architekten, Zürich
Zwischenraum Landschaftsarchitektur, Altendorf

Weitere Projekte (nach Eingang)

- «Säntisblick»
Frei & Ehrensperger Architekten, Zürich
Andreas Geser Landschaftsarchitekten, Zürich
- «Ursa Major»
Harry Gugger Studio, Basel
Kollektiv Nordost, St. Gallen
- «Kreuzdame»
Von Ballmoos Partner Architekten, Zürich
Haag Landschaftsarchitektur, Zürich
- «Bläss und Zita (1)»
ADP Architektur, Design, Planung, Zürich
Fässler Freiraumplanung, Wil
- «Abendrot»
Gähler Flühler Fankhauser Architekten, St. Gallen
PR Landschaftsarchitektur, Arbon

PREISZUTEILUNG

Für Entschädigungen, Preise und Ankäufe standen im Rahmen des vorliegenden Projektwettbewerbs eine Summe von insgesamt CHF 180'000.00.- (exkl. MwSt.) zur Verfügung. Alle Teams erhielten als Entschädigung für die geleistete Arbeit und die vollständige und termingerechte Abgabe Ihres Wettbewerbsbeitrags eine Grundentschädigung von je CHF 10'000.-. Die Jury setzt die Preiszuteilung wie folgt fest (Preissummen exkl. MwSt.):

- 1. Rang, 1. Preis: 25'000.00.- CHF
- 2. Rang, 2. Preis: 20'000.00.- CHF
- 3. Rang, 3. Preis: 13'000.00.- CHF
- 4. Rang, 4. Preis: 12'000.00.- CHF
- 5. Rang, 5. Preis: 10'000.00.- CHF

EMPFEHLUNG

Die Jury empfiehlt der Veranstalterin einstimmig, die Verfasserinnen des Projekts «Papillon» mit der Weiterbearbeitung gemäss den Empfehlungen aus dem Wettbewerbsverfahren zu beauftragen. Die besonderen Merkmale und Qualitäten des Projekts sollen dabei weiter gestärkt werden. Die detaillierte Rückmeldung des Preisgerichts an das Siegerteam erfolgte mit dem Dokument «Hinweise für die weitere Bearbeitung».



3

WÜRDIGUNG

Die Jury dankt allen Projektverfassenden im Namen der Gemeinde Gais als Ausloberin für ihren grossen Einsatz und die sorgfältige Auseinandersetzung mit der Aufgabe. Die unterschiedlichen Lösungsansätze der Wettbewerbsbeiträge ermöglichten der Jury die wesentlichen Fragestellungen der Aufgabe breit zu diskutieren. Durch die Vielfältigkeit der Lösungen konnten die ortsbaulichen, architektonischen, betrieblichen, ökologischen und ökonomischen Themen detailliert betrachtet und eindeutige Empfehlungen an die Veranstalterin abgegeben werden.

Eine besondere Herausforderung der Aufgabe bestand in der Setzung der Volumen in Bezug zu Ort und Landschaft, dem Bezug der Gebäude zum Aussenraum unter Einbezug der vorhandenen Topographie und der Verbindung der zwei eigenständigen, aber sich ergänzenden Nutzungen des Pflegezentrums und des betreuten Wohnens. Die zusammenhängende Benutzbarkeit der öffentlichen oder gemeinschaftlichen Orte im Erdgeschoss und des direkt angrenzenden Freiraums ist für das Projekt «Wohnen im Alter» von grosser Bedeutung. Begegnungen im Innern oder im Freien, die möglichst selbstständige Erreichbarkeit unterschiedlicher Orte und kurze, sichere Wege sind zentrale Bedürfnisse der Bewohnerinnen und Bewohner. Die Entflechtung des Fussgängerverkehrs vom Fahrverkehr ist für die Sicherheit und die Nutzbarkeit der Begegnungsräume unverzichtbar. Die Lösungsvorschläge zeigten, dass die Anordnung der Anlieferung, der Tiefgaragenzufahrten sowie der Besucherparkplätze im Zusammenspiel mit Gebäudezugängen und Begegnungsräumen im Freien daher sehr sorgfältig zu wählen und gestalten sind. Insbesondere bei den Entwürfen, welche die Gebäude entlang der Gäbrisstrasse anordnen, erweist sich der Umgang mit den Terrainanschlüssen zur Strasse und zum tiefergelegenen Wiesland im Süden als zentrale Fragestellung. Je nach Projektansatz werden die Gebäudeanschlüsse auf zwei unterschiedlichen Niveaus ausgebildet, was zu Fragen bei der topografischen Integration der Bauten führt. Das Erdgeschoss mit den Freiräumen entlang der Gäbrisstrasse und Richtung Süden zusammenhängend und hindernisfrei auszubilden, zeigt sich bei den Konzepten mit Höhenversatz als anspruchsvoll.

Das Siegerprojekt «Papillon» bietet auf Grund seiner geschickten Positionierung, der interessanten Verbindung von Pflegezentrum und betreutem Wohnen zu einem prägnanten Ensemble und der kompakten inneren Organisation die Möglichkeit zur effizienten Zusammenlegung der beiden vorhandenen Standorte in Kombination mit der Bereitstellung von Alterswohnungen. Die gute Proportionierung und Anordnung der Pflegezimmer und die spielerische Gestaltung der Flurflächen schaffen attraktive Innenräume mit hoher Aufenthaltsqualität und angenehmer Atmosphäre für Bewohner und Personal.

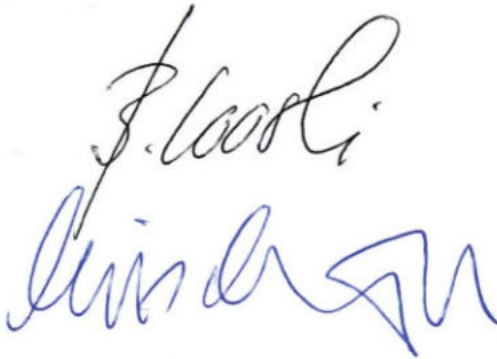
4

GENEHEHMIGUNG

Der vorliegende Jurybericht wurde von der Jury am 24.07.2023 genehmigt.

FACHPREISRICHTER

Beat Loosli (Vorsitz)
Dipl. Architekt ETH BSA SIA



Hubert Bischoff
Architekt HTL BSA



Jürg Kellenberger
Dipl. Architekt FH



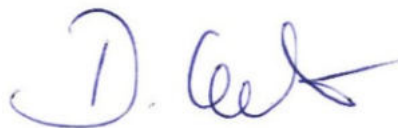
Florian Seibold
Landschaftsarchitekt HTL BSLA

SACHPREISRICHTER

Ernst Koller
Gemeindepräsident Gais



Doris Oetiker
Gemeinderätin Gais



Michaela Silvestri
Leiterin Alterszentrum Rotenwies



ERSATZPREISRICHTER

Angela Mizrahi
Master of Architecture

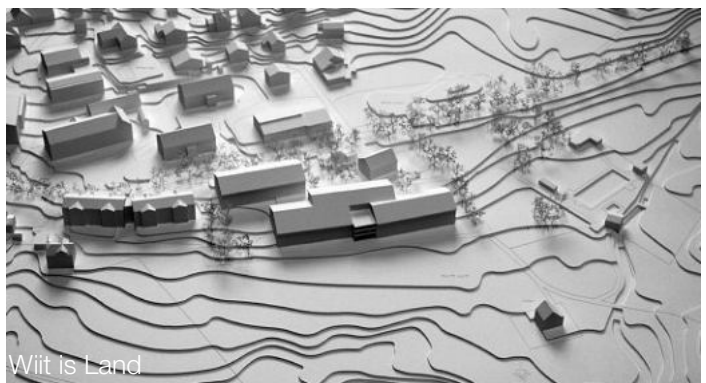


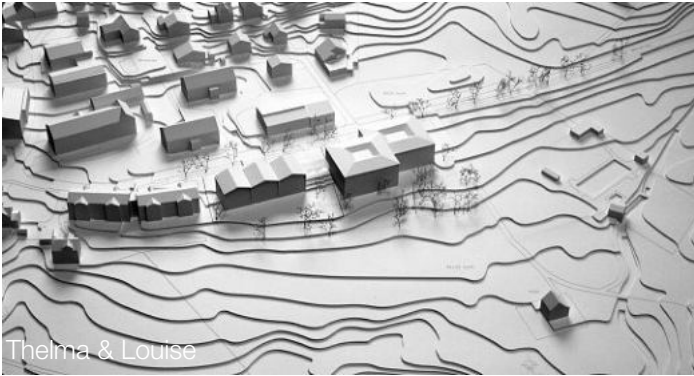
Roland Lussmann
Gemeindeschreiber Gais



5 RANGIERTE PROJEKTE

- 1. Rang Papillon
- 2. Rang Wiit is Land
- 3. Rang Thelma & Louise
- 4. Rang Gäbris
- 5. Rang Bläss und Zita 2

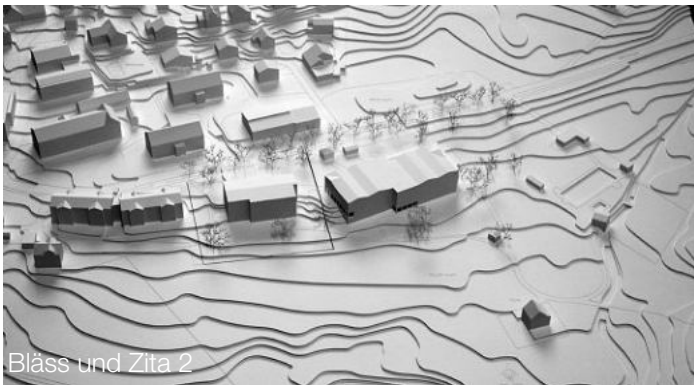




Thelma & Louise



Gäbris



Bläss und Zita 2

1. RANG

PAPILLON

BOB GYSIN + PARTNER, ZÜRICH MIT
LORENZ EUGSTER LANDSCHAFTSARCHITEKTUR,
ZÜRICH





GESAMTKONZEPT UND ORTSBAULICHER KONTEXT

Der Projektvorschlag gründet auf einer präzisen Lektüre des Ortes und zugleich auf einem vertieften Verständnis für die Bedürfnisse eines ortsbezogenen Zielpublikums älterer Menschen. Die Projektverfasser gliedern das geforderte Raumprogramm in drei Wohnhäuser und reihen diese in lockerer Stellung, befreit vom rechtwinkligen Fussabdruck und durch erdgeschossige Zwischenbauten verbunden, zu einem zusammenhängenden, mäandrierenden Wohngebäude. Die aufgereihten Wohnhäuser gliedern sich dank der freien Geometrie allseitig gut in die Dorf- und Landschaftsräume ein. Zum Dorf hin zeigen sich die Alterswohnungen als Auftakt mit vier Geschossen, während sich die beiden östlichen Häuser mit den Pflegezimmern nur dreigeschossig in die abfallende Wiesenlandschaft eingliedern. Dabei behält die erste Bauetappe grosszügig Abstand zu den Bestandsbauten und schafft damit ideale Voraussetzungen für die Realisierungsphase. Als Alleinstellungsmerkmal verlängert das vorliegende Entwurfsprojekt nicht die strassenbegleitende Häuserzeile entlang der Gäbrisstrasse, sondern setzt die Neubauten als aufgereichte Solitäre in die offene Landschaft. Dank diesem Freischlag in der ortsbaulichen Interpretation gelingt es dem vorliegenden Projekt, das Erdgeschoss mit den Freiräumen durchgängig auf einem Niveau hindernisfrei zu verweben und für die Bewohner einen echten Mehrwert zu schaffen. Die Eingangskote wird im Quervergleich zu den anderen Beiträgen um einen Meter tiefer gesetzt und es resultiert ein vielfältiges Wegnetz mit hohem Nutzwert. Entsprechend dieser Grundkonzeption wird der Entwurf konsequent auf allen Ebenen für einen flexiblen Beherbergungsbetrieb entwickelt.

FREIRAUM UND LANDSCHAFTSARCHITEKTUR

Papillon fügt sich mit einem «facettenreichen und integrativen Volumen» in den landschaftlichen Kontext ein. Das Gebäude wird gegenüber der Gäbrisstrasse tiefer gesetzt, südlich wird das Gelände aufgeschüttet. Dadurch hat das Erdgeschoss umlaufend einen schwellenlosen Bezug in die Umgebung. Das Erdgeschoss selbst ist eine vielseitig zonierte Raumstruktur, welche sich direkt in der angrenzenden Freiraumgestaltung fortsetzt. Da Freiraum und Erdgeschoss so konsequent miteinander verwoben sind, funktioniert diese Lesart auch umgekehrt. Durch die fließenden Übergänge zwischen Innen und Aussen und zwischen öffentlichem Raum, Gemeinschaftsflächen und privaten Rückzugsorten entsteht ein vielseitiges Angebot für die Bedürfnisse von Bewohnenden, deren Gäste und Besuchende.

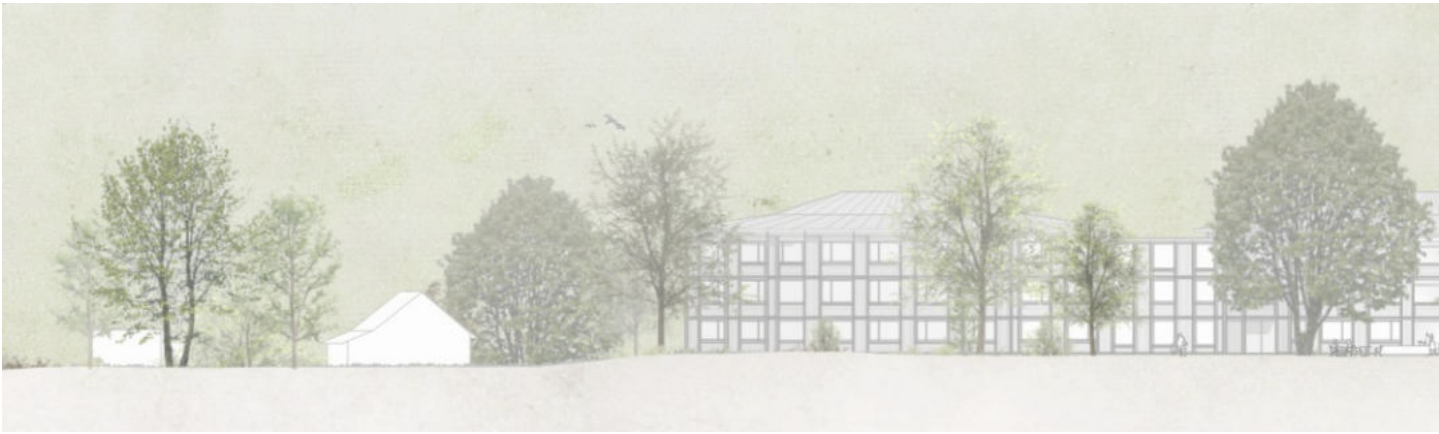
Die Verfassenden bezeichnen den neu entstehenden Ort als «grünen Platz» und als Verbindungselement zwischen Dorf und Landschaft. In jedem Fall wird die Anlage zum

unverwechselbaren und eigenständigen Wohn- und Begegnungsraum am Dorfrand. Der sorgfältig gestaltete Freiraum trägt den besonderen Bedürfnissen der Bewohnenden und der Integration in die Landschaft gleichermaßen Rechnung. Unterschiedliche Rundwegvarianten, ein bedürfnisgerechtes Freiraumangebot und ein ortsspezifisches Baumkonzept fügen sich sensibel in die Situation ein.

ARCHITEKTUR, NUTZUNGSQUALITÄT UND FUNKTIONALITÄT

Die Projektverfasser entwerfen ein Gebäudeensemble, welches nicht als «Institution», sondern für die Bewohner eine grosse Wohnlichkeit als «Dihei» ausstrahlt. Dabei werden die Fassaden konsequent als hinterlüftete Holzkonstruktion vorgeschlagen. Eine differenzierte Anordnung von horizontalen und vertikalen vorgefertigten Holzverkleidungen prägen den Gesamteindruck der Architektur und die reliefartige Ausbildung zeugt in der Nahwirkung von hoher Handwerkskunst im Sinne der lokal verankerten Baukultur. Die Grundform eines einzelnen Wohnhauses besteht aus einem Fünfeck, wobei jede Fassade einen zusätzlichen feinen, innenliegenden Knick aufweist, wodurch die Fassadenlängen in der Massstäblichkeit gebrochen werden. Durch die gekonnte Formgebung der Bauvolumen verzahnen sich die Gebäude und der umliegende Freiraum in einem hohen Masse. Insgesamt resultiert ein Gesamtausdruck, welcher eine wohltuende «Wohnlichkeit» mit hohem Identifikationswert ausstrahlt, während die notwendigen Räume für Dienstleistungen und funktionale Anbindungen in zurückhaltender Form den dezenten Hintergrund für einen wirtschaftlichen Betrieb bilden.

Die Projektverfasser stellen den Menschen – Bewohner, Mitarbeiter und Besucher – bei der Entwicklung der Raumfolgen und Nutzungsanordnung konsequent ins Zentrum. Dabei sind die drei Wohnhäuser betrieblich im Erdgeschoss zu einer Gesamtanlage verbunden. Insbesondere profitieren die Alterswohnungen vom erdgeschossigen Anschluss zu den Service- und Betreuungsangeboten. Gleichzeitig behalten beide Hauptnutzungen je einen eigenen Eingang und eigenständige Adresse. Das Erdgeschoss wird besonders im Bereich des Pflegezentrums betrieblich ideal zониert, und es resultieren im Bereich Gastronomie kurze Wegverbindungen für den Betrieb. In den Obergeschossen verfügen alle Abteilungen über eine ideale Raumanordnung mit Rundläufen. Dabei wird der Demenzgarten gut besonnt mit landschaftlichem Weitblick auf dem Dach des erdgeschossigen Restaurants situiert. Dank dieser Anordnung wird erfreulicherweise die Nutzung des Demenzgartens durch eine zweite Abteilung mit direktem Gartenzugang denkbar, was zusätzliche Flexibilität bedeutet. Im Pflegezentrum sind die Doppelabteilungen pro Geschoss ideal mittig erschlossen und aus den Stationszimmern können sowohl die Zugänge in die Abteilungen als auch die beiden Aufenthaltsbereiche gut überblickt werden.



WIRTSCHAFTLICHKEIT, KONSTRUKTION UND NACHHALTIGKEIT

Das Projekt weist im Quervergleich eine gute Effizienz und Kompaktheit auf. Insbesondere ist die durchgängige Auslegung als «Beherbergungsbetrieb a» hervorzuheben, was zu einem echten Mehrwert, einer langfristigen Flexibilität zwischen Alterswohnen und Alterspflege, führt. Die Wegverbindungen und betrieblichen Abläufe sind kurz und ideal angeordnet. Insbesondere überzeugt die erdgeschossige Anordnung von Haupteingang, Restaurant, Terrasse und Gastküche mit Anlieferung direkt auf einer Ebene. Der Lastabtrag erfolgt über alle Geschosse mittels durchlaufenden Systems aus Holzstützen und damit bleiben die Geschossflächen frei einteilbar. Die Holzkasten sind statisch auf die Spannweiten optimiert und werden bei Bedarf zugleich für eine gute Raumakustik aktiviert. Der geradlinige Verlauf der Gebäudehülle lässt einfache Details und entsprechend tiefe Kosten bei der Erstellung und dem Unterhalt erwarten. Die gewählten Konzepte ergeben eine gute Nachhaltigkeit. Einzig das stattliche Aushubvolumen für das Untergeschoss und die umfangreichen Terrainverschiebungen senken die ansonsten positive Gesamtbilanz der grauen Energie und Ökologie.

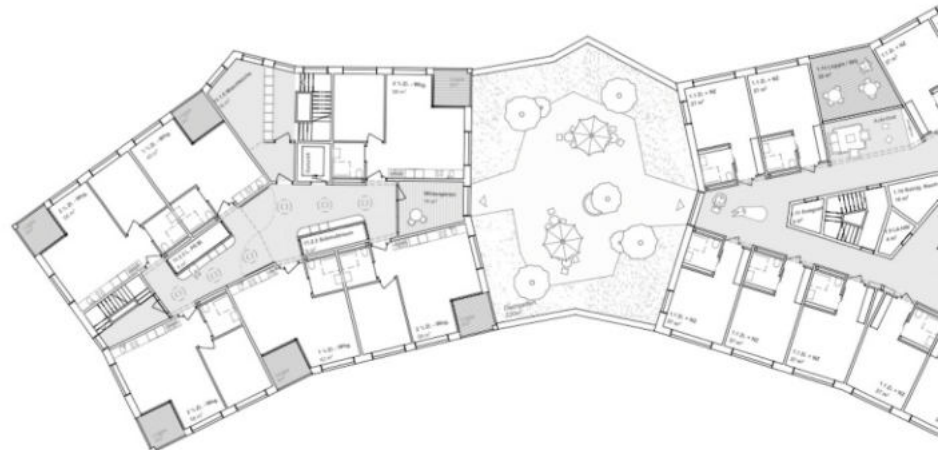
GESAMTWÜRDIGUNG

Der Projektvorschlag überzeugt mit der «facettenreichen» Bauvolumensetzung und der Aufreihung allseitig geometrisch befreiter Wohnhäuser. Das durchgängige Erdgeschoss verwebt sich hindernisfrei mit den umliegenden Freiräumen und bietet damit für die Bewohner einen echten Mehrwert. Die Grundkonzeption bietet in hohem Masse ideale Voraussetzungen für gute Behaglichkeit für die älteren Bewohner und ermöglicht zugleich langfristig einen effizienten und flexiblen Beherbergungsbetrieb.





Situationsplan und Ansicht Nord





Grundrisse Erdgeschoss und 1. Obergeschoss



Möblierungsvarianten Pflegezimmer



Grundrisse 1.5- und 2.5-Zimmer-Wohnung





Längsschnitt



Konstruktionsschnitt und Fassade

- Aufbau Dach geneigt**
- Blechendeckung
 - Schichtung 25 mm
 - Kuntendichtung 20 mm
 - Unterdachstuhl
 - Weichdichtungsplatte 20 mm
 - Dämmung 20 mm, $\lambda = 0,040$ mm
 - Dämmung 200 mm
 - Dampfsperreplatte 45 mm
 - Total Aufbauhöhe: 490 mm
- Fensteransatz
- Sonnenwende Holzbohle senkrecht,
20-Führung Holz Metall Fenster,
Rack Isolierverglasung mit
Drehkipp-Element für natürliche Belichtung
- Dachaufbau Holzbalkenstern**
- Bodenbelag
 - Klebefuge 10 mm
 - Dämmung Mineralwolle 20 mm
 - Dämmung 20 mm
 - Dämmung 20 mm, $\lambda = 0,040$ mm
 - Schichtung 100 mm
 - Dämmung 200 mm
 - Dampfsperreplatte 45 mm
 - Total Aufbauhöhe: 490 mm
- Aufbau Wohnkammerwand**
- Gipstafelplatte 12,5 mm
 - Schalung 60 mm
 - Mineralwolle 80 mm
 - Fensteransatz 20 mm
 - Schalung 60 mm
 - Mineralwolle 80 mm
 - Gipstafelplatte 12,5 mm
 - Total Aufbauhöhe: 300 mm
- Aufbau Außenwand**
- Fassadenbelag Holz 25 mm
 - Fugenabdichtung 20 mm
 - Fugenabdichtung
 - Dampfsperreplatte 15 mm
 - Schalung 20 mm
 - Mineralwolle 140 mm
 - Dampfsperreplatte 15 mm
 - Gipstafelplatte 12,5 mm
 - Total Aufbauhöhe: 390 mm





Querschnitt



Visualisierung Aufenthaltsraum

2. RANG

WIIT IS LAND

STAUFER & HASLER ARCHITEKTEN,
FRAUENFELD MIT PETER VOGT
LANDSCHAFTSARCHITEKTUR, VADUZ/ FL





GESAMTKONZEPT UND ORTSBAULICHER KONTEXT

Das Projekt «wiit is Land» greift die vorhandene Topografie für die Setzung der Baukörper auf. Die Baukörper entsprechen einer Weiterentwicklung der Typologie der Heidenhäuser. Es wird ein Ensemble in der Landschaft gebildet. Die Bestandsbauten Waschhaus und Scheune werden erhalten und bilden mit den Neubauten zusammen ein «Gehöft». Der Ansatz, die bestehenden Gebäude in den Entwurf einzubeziehen ist ortsprägend. Das Pflegezentrum wird mit einem grossen Volumen in die zweite Reihe gesetzt und ist eine Überlagerung von drei Körpern. Im Süden ist mit der verglasten Veranda ein Scharnier ausgebildet. Die Alterswohnungen sind in einem eigenständigen Haus untergebracht. Durch die Setzung des Pflegezentrums südlich als zweite Hausreihe, wird ein zentraler Vorplatz definiert und im westlichen Teil wird ein räumlich gefasster Garten mit wunderschöner Aussicht geschaffen. Die Lage des Pflegezentrums im Süden der Parzelle bedeutet dabei auch eine Ausdehnung des Siedlungsgebietes in die Kulturlandschaft. Durch die räumliche Bildung des Vorplatzes wird eine klare Eingangssituation geschaffen. Das Pflegezentrum weist einen grosszügigen, überdachten und zentralen Haupteingang südlich des Vorplatzes auf. Die Alterswohnungen werden von Süden her mit einem Eingang erschlossen. Dieser ist ebenfalls über den Vorplatz erreichbar. Diese Einfachheit wird begrüsst. Die Entflechtung von Parkplätzen und Vorplatz ist sinnvoll. Die Jury sieht Konfliktpotenzial in der Nähe zwischen dem Haupteingang des Pflegezentrums sowie der Anlieferung mit Manövrier- und Abstellfläche.

FREIRAUM UND LANDSCHAFTSARCHITEKTUR

Begleitet das Gebäude mit den Alterswohnungen noch die Gäbrisstrasse, weitet sich der Hof einladend zum öffentlichen Strassenraum. Die länglichen Gebäude sind parallel zum Hang ausgerichtet, die Gebäudesetzung verläuft abfallend mit dem vorhandenen Gelände in Richtung des Rotbaches. Das Ensemble bettet sich so sanft in die vorhandene Topografie ein, wodurch zusammenhängende Freiräume ohne grössere Geländeabsätze um die Häuser entstehen. Durch die kompakte, hangabwärts gestaffelte Anordnung der Gebäude wird ein gebührender Abstand zum Freibad eingehalten, welches mit seiner charakteristischen Einfriedung in der offenen Wiesenlandschaft liegt. Neben dem zentralen Hof als lebendiger Begegnungsraum entstehen im und um das Gebäudekonglomerat zahlreiche verschiedenartige und stimmungsvolle Orte. Enge und Ausblicke in die Landschaft und baulich gefasste Vorplätze bilden das ortstypische Spektrum an Räumen im neuen «Kosmos». Das Alters- und Pflegezentrum sowie das Gebäude mit den Alterswohnungen sind konsequent vom hofartigen Zwischenraum her erschlossen was nachbarschaftliche Begegnungen ermöglicht. Durch die Anordnung der Zufahrten zur Einstellhalle und zu den Besucherparkplätzen entsteht eine

gute Entflechtung zwischen dem Fussverkehr und den befahrenen Bereichen. Der Garten für Menschen mit Demenz ist durch seine Lage am Boden und im Freiraumgefüge des «Gehöfts» ein selbstverständlicher Teil vom alltäglichen Leben. Das Häuserkonglomerat wird zum ortstypischen Zuhause und bildet einen markanten Übergang vom Dorf zur offenen Landschaft. Der grosse Baukörper der Pflegezentrums greift dabei weit in den Landschaftsraum am Bach ein und spricht insbesondere aus der Perspektive von Süden her den Massstab der vorhandenen Gebäudestrukturen in Gais. Das Freibad Rotenwies ist weiterhin grosszügig von einer Wiese umgeben. Aus Sicht der Jury wenig verständlich wirkt jedoch die parkartige und räumlich gefasste Ausgestaltung dieses Raumes. Der Übergang vom Siedlungsraum zur offenen Landschaft wird dadurch geschwächt, weiter wird der Charakter des Bades als gefasster Ort in der offenen Landschaft verunklärt. Zwischen und um die Häuser entstehen Freiräume für die unterschiedlichen Bedürfnisse der Bewohnerinnen und der Bewohner. Privatheit und Rückzug, Gemeinschaftsorte und der Bereiche am öffentlichen Raum sind in diesem «Gehöft» für die Menschen im dritten Lebensabschnitt mit kurzen Wegen erreichbar.

ARCHITEKTUR, NUTZUNGSQUALITÄT UND FUNKTIONALITÄT

Die Grundrisse weisen klar ablesbare Strukturen auf. Alle Wohnungen sind nach Osten, Westen oder Süden ausgerichtet. Die Nordseite bleibt den Nebenräumen und Aufenthaltsbereichen vorenthalten. Die Erschliessung der Wohnungen basiert auf einem Korridor um die drei «Südwohnungen». Die Verbindung im Untergeschoss zwischen Wohnhaus und Pflegezentrum wird als vorteilhaft beurteilt. Der Weg zum Gartengeschoss, welches die meisten Nutzungen für die Bewohner des betreuten Wohnens aufweist, ist kurz und klar formuliert. Die Verbindung führt durch das Restaurant. Dies wird betrieblich, für Transporte wie Pflegebetten usw. kritisch beurteilt. Die Ausgestaltung eines Gartengeschosses wird begrüsst. Die Qualität des Ortes mit der Natur wird nah erlebbar. Vom Restaurant ist die Terrasse wie auch der Sinnesgarten direkt erreichbar. Auch die Aktivierung profitiert von dieser ebenerdigen Lage. Die Restaurantküche ist nur über ein Oberlicht aus Glasbausteinen belichtet. Die Belichtung der Tageszimmer könnte aufgrund des Geländeverlaufes schwierig sein. Der Haupteingang liegt im Erdgeschoss. Er bildet den Raum für ein grosszügiges Ankommen, jedoch passiert auf diesem Geschoss wenig, und die Besucher müssen sich erst orientieren. Für die räumliche Verbindung der Geschosse und Nutzungen weist das Projekt einen Lichthof mit Treppe auf. Eine Wendeltreppe verstärkt die räumliche Verbindung. Die gute Begehbarkeit für ältere Menschen ist jedoch fragwürdig. Das Restaurant ist für Wandernde sehr gut von Süden her ohne Barriere erreichbar. Für andere Gäste ist der Geschosswechsel ins Gartengeschoss eher als Barriere zu werten. Sämtliche Zimmer weisen gute Aussichts- und Besonnungsqualitäten auf. Die Privatsphäre ist überall eingehalten. Die Zimmer wie aber auch die Wohnungen sind funktional dem übergeordneten Grundraster untergeordnet. Die Raumanordnung ist sehr mitarbeiterfreundlich.



WIRTSCHAFTLICHKEIT, KONSTRUKTION UND NACHHALTIGKEIT

In der ersten Bauphase ist die Nähe des Neubaus zum Haus Gäbris auffällig. Die Auseinandersetzung mit dem Ort und der örtlichen Bauweise ist auch in der Konstruktion spürbar. Erdberührte Konstruktionen sind in Beton geplant. Darüber wird, aufgebaut auf einem Rastersystem, ein Holzbau errichtet. Der Holzbau ist innen und aussen lesbar, durch die vielen Elemente jedoch in der Konstruktion wenig strukturiert. Die bestehende Scheune wird aufgrund der Umnutzung sowie ihres Zustands ein Umbauprojekt mit sich bringen. Die Gebäudetechnik ist funktional und sämtliche Räume mit einer Lüftung ausgestattet. Die Dächer eignen sich ideal für eine integrierte Photovoltaikanlage.

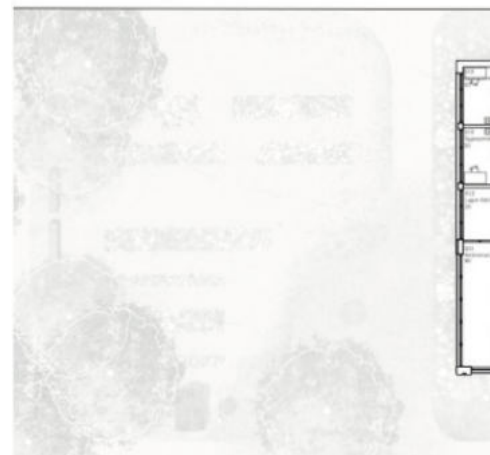
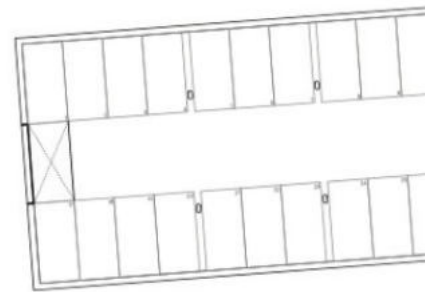
GESAMTWÜRDIGUNG

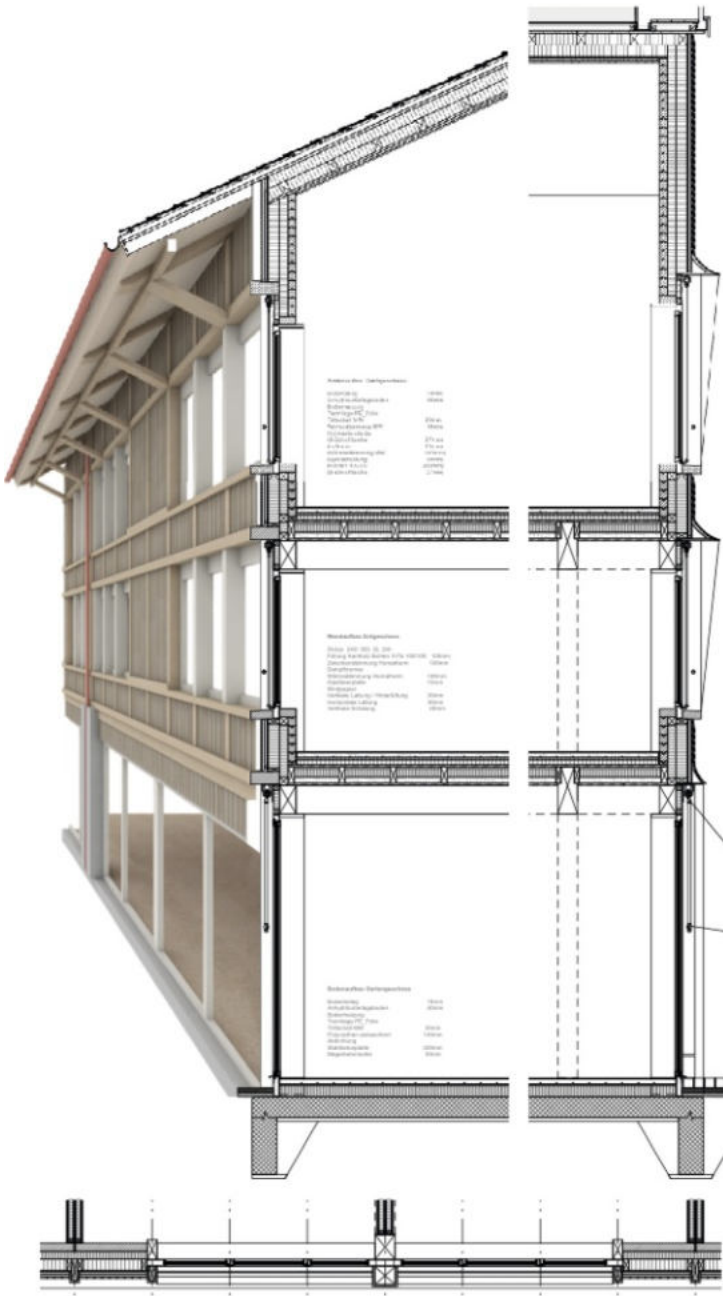
Insgesamt zeigt das Projekt «wiit is Land» einen spannenden Ansatz des Ensembles als «Gehöft» mit sauberer Setzung der Baukörper in der natürlichen Topografie. Die Gebäudekörper greifen mit der Typologie des Heidenhauses eine ortstypische Bauform auf und adaptieren diese auf interessante Weise für die neue Nutzung. Der Entscheid, die alte Scheune zu erhalten und in der Folge den massiven Baukörper des Pflegeheims in die zweite Reihe und damit weit in den Landschaftsraum hinauszusetzen, kann aber schlussendlich im Ortsbild nicht vollständig überzeugen.



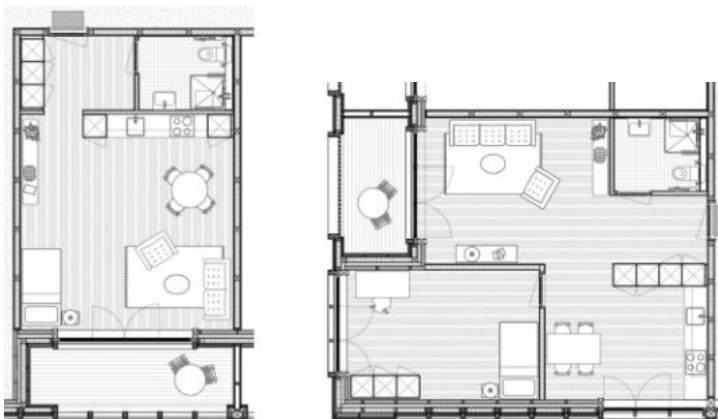


Situationsplan und Ansicht Nord





Konstruktionsschnitt



Grundrisse 1.5- und 2.5-Zimmer-Wohnung, Pflegezimmer



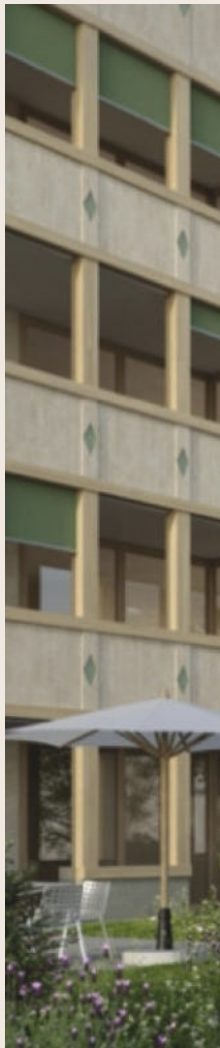


Querschnitt

3. RANG

THELMA & LOUISE

BLGP ARCHITEKTEN, LUZERN MIT
LAND SCHAFFT, SURSEE





GESAMTKONZEPT UND ORTSBAULICHER KONTEXT

Das ortsbaulich gute Konzept ist mit klar gesetzten Grundüberlegungen aus den Gegebenheiten des Ortes heraus entwickelt. An der Westseite reagiert der dreiteilige Baukörper für das betreute Wohnen auf die beiden bestehenden Wohnbauten. Mit einem angemessenen Abstand folgt Richtung Osten das Alters- und Pflegezentrum. Zwei quadratähnliche Teilvolumen bilden hier den Baukörper des Pflegezentrums. Diese sind leicht gegeneinander verschoben und schaffen so nicht nur einen präzisen Abschluss nach Osten, sondern auch eine geschützte Hofsituation beim Hauptzugang. Mit diesen Überlegungen nimmt der Projektvorschlag auch klar Bezug zur Gäbrisstrasse, zur Hanglage sowie zu den bestehenden Bauten auf der anderen Strassenseite. Offensichtlich ist auch der sparsame Umgang mit Bauland bei guter Nutzung der Aussenräume.

FREIRAUM UND LANDSCHAFTSARCHITEKTUR

Die parallel zur Gäbrisstrasse angeordneten und zueinander versetzten Gebäudevolumen bilden mit der Lindenreihe der Strasse eine klar lesbare und kompakte Platzanlage. Sämtliche Zugänge und öffentlichen Räume des Erdgeschosses richten sich an diesem Freiraum aus, wodurch eine atmosphärische Dichte und Lebendigkeit am Ort entsteht. Die vorgeschlagene Freiraumgestaltung organisiert das Nebeneinander von Fusswegerschliessung, Begegnungs- und Aufenthaltsräumen sowie der Zufahrt mit den Besucherparkplätzen geschickt. Auf knapper Fläche werden die unterschiedlichen Ansprüche an den Ort gut gelöst. Im Kontrast zu diesem lebendigen und gefassten Raum reicht im Süden die weite Landschaft bis an die Gebäude. Ein einfach gestaltetes Fusswegnetz führt durch ruhige Wiesen. Bedauerlicherweise endet das Wegnetz bei einem Platz vor der Tiefgaragenzufahrt und der Anlieferung. Diese zusammenhängende Belagsfläche ist funktional überdimensioniert und als Aussicht vor den Zimmern und dem Aufenthaltsraum mit Gemeinschaftsterrasse wenig überzeugend. Der Garten für Menschen mit Demenz ist nicht direkt mit der Station verbunden, was aus betrieblicher Sicht keine Möglichkeit darstellt.

ARCHITEKTUR, NUTZUNGSQUALITÄT UND FUNKTIONALITÄT

Betrieblich günstig ist die Wohnsiedlung mit dem Alters- und Pflegezentrum verbun-

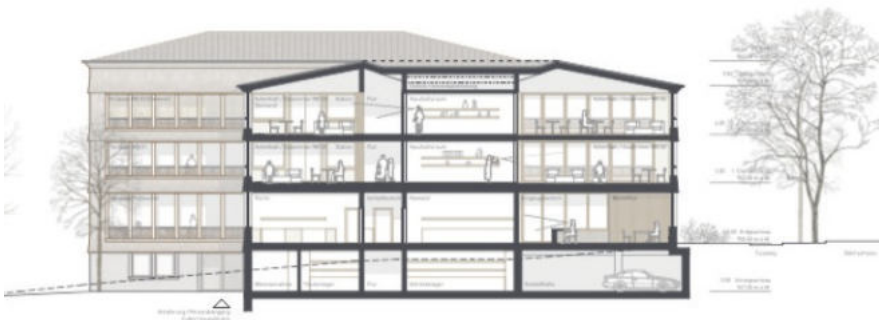
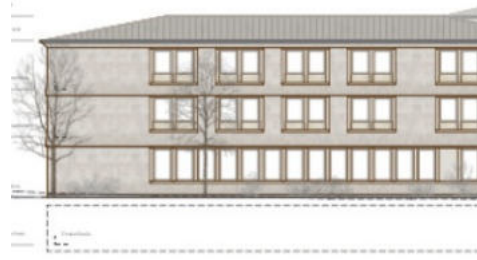
den. Die Haupteinschliessung für Bewohner und Besucher ist getrennt vom Fahrverkehr der Ver- und Entsorgung. Die Grundrisse des Pflegezentrums sind auf allen Geschossebenen weitgehend günstig organisiert. Das Potenzial des Gartengeschosses ist noch nicht optimal ausgeschöpft. Alle Nutzungen haben eine gute Aussicht zur Weite der Landschaft. Die Obergeschosse dienen dem Wohnen und der Pflege im Alter. Die Kleinwohnungen sind gut gestaltet und nutzen die vorgegebene Fläche mit eigenständigen Zugangs-, Wohn-, Schlaf-, Bad- und Essbereich. Die vorgelagerten Balkone, die in einfachster Weise zu Wintergärten erweitert werden können, sind alle optimal nach Süden ausgerichtet. Auch die Betagtenzimmer bieten durch die vorgeschlagenen Zimmerbreiten vielfältige Möblierungsmöglichkeiten. Beim Dachgeschoss sind Nutzungen, Grundriss und Schnitt etwas unklar dargestellt. Die Gestaltung der Dachlandschaft könnte noch besser auf den darunterliegenden Grundriss abgestimmt werden. Die Verkehrs- bzw. Zirkulationswege auf allen Geschossebenen bieten vielfältige Nutzungs- und Aufenthaltsmöglichkeiten durch die vorgeschlagenen Verengungen, Ausweitungen und Plätze und nehmen Bezug zu allen Himmelsrichtungen.

WIRTSCHAFTLICHKEIT, KONSTRUKTION UND NACHHALTIGKEIT

Das Betagtenzentrum wird in massiver Bauweise mit einer Fassadenkonstruktion in Holz geschindelt, vorgeschlagen. Das Gebäude für das betreute Wohnen würde in einer Holzkonstruktion mit einer gestemmen Fassade nach Süden ausgeführt. Die klar entwickelten und günstig überlagerten Grundrisse sind eine gute Grundlage für wirtschaftliche Anlagekosten in Erstellung und Betrieb. Die umfangreiche Verwendung von Holz in der Baukonstruktion und Verkleidung erfüllt die ökologischen Vorgaben. Die sehr kompakten Baukörper mit günstigem Verhältnis von Gebäudevolumen zu Gebäudeoberfläche tragen dazu bei den Energiebedarf zu senken.

GESAMTWÜRDIGUNG

Das Projekt weist eine klare Adressbildung an einem gut gefassten Vorplatz auf. Die kompakte Bauweise reduziert den Eingriff in die Landschaft positiv, erweist sich jedoch als nachteilig für das Zusammenspiel zwischen Innen- und Aussenraum. Die sorgfältig entworfenen Fassaden überzeugen in ortstypischer Materialisierung. In der inneren Organisation und insbesondere in der Trennung zwischen Demenzabteilung und dem zugehörigem Aussenraum zeigen sich jedoch betriebliche Defizite.



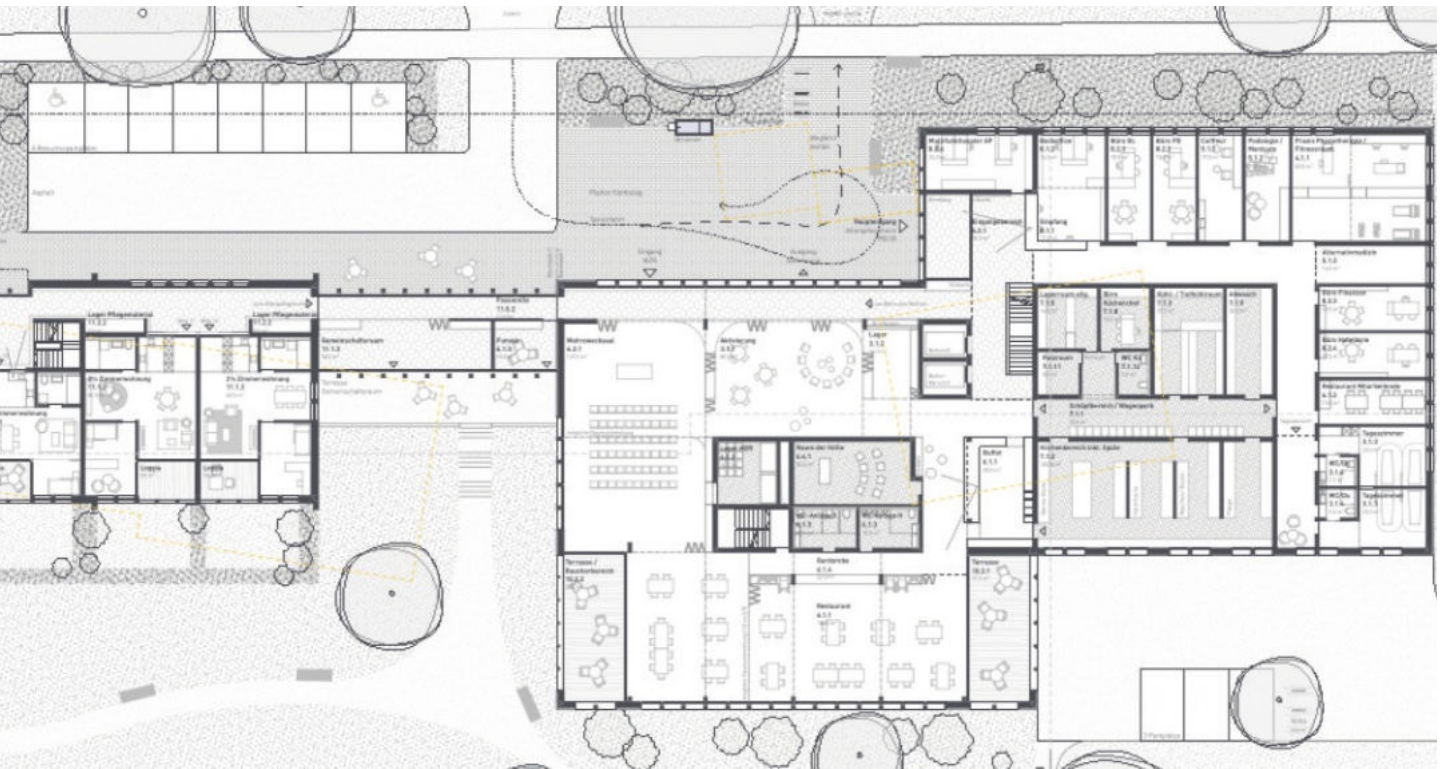
Querschnitt



Konstruktionsschnitt



Möblierungsvarianten Pflegezimmer und Grundrisse 1.5- und 2.5-Zimmer-Wohnungen



Grundrisse Erdgeschoss und Regelgeschoss



4. RANG

GÄBRIS



OESTREICH + SCHMID ARCHITEKTEN,
ST. GALLEN MIT ANDREAS KUNZ
LANDSCHAFTSARCHITEKTUR, GOSSAU

GESAMTKONZEPT UND ORTSBAULICHER KONTEXT

Die Grundidee dieses Projektvorschlages ist es, die Bebauung entlang der Gäbrisstrasse weiterzuführen und Richtung Osten mit einem markanten Baukörper abzuschliessen. Das in der Höhe abgesetzte Volumen mit betreutem Wohnen an der Westseite ist von der Strasse leicht abgedreht und bezieht sich auf die beiden bestehenden Nachbarbauten. Das Pflegezentrum wird mit einem angemessenen Abstand zur Strasse und zur Baumallee gesetzt. Mit diesem Vorschlag entsteht ein grosszügiger Zugangsplatz, der verschiedene Funktionen erfüllt. Das ehemalige Waschhaus bleibt erhalten und ist auch Teil der Platzgestaltung. Der durch das Raumprogramm bestimmte grosse Baukörper des Pflegezentrums wird in zwei Teile gegliedert, die gegeneinander verschoben sind. Der so entstandene Versatz führt zu einer guten Einpassung in die Umgebung und schliesst den Hofplatz beim Hauptzugang nach Osten ab. Die weiteren horizontalen und vertikalen Abstufungen der Baukörper formulieren angemessene und ortsbaulich verträgliche Baukörperproportionen und Aussenräume. Das Pflegezentrum und die Alterswohnungen sind als Abfolge von zwei-, drei- und viergeschossig gestaffelten Baukörperteilen formuliert und bilden so eine übergeordnete Dachlandschaft ohne Steildächer.

FREIRAUM UND LANDSCHAFTSARCHITEKTUR

Die Neubauten orientieren sich an der Gäbrisstrasse. Zwischen den Gebäuden und der mit Linden begleiteten Strasse öffnet sich ein zunehmend breiter werdender Zugangsbereich als Begegnungszone und Vorfahrt mit Parkplätzen. Südlich grenzen die Gebäude direkt an das leicht gewellte Wiesland an. Eine Treppe zwischen den Gebäuden überwindet den Höhenunterschied zwischen diesen beiden Freiräumen. Der Zugangsbereich ist jedoch durch die Anordnung der Parkplätze, die Anlieferung und durch die Zufahrten zur Tiefgarage stark durch den Verkehr geprägt. Obwohl zwischen den Gebäuden keine hindernisfreie Verbindung im Freien möglich ist, können so auch keine sicheren, vom Verkehr entflochtenen und hindernisfreie Rundwege angeboten werden.

ARCHITEKTUR, NUTZUNGSQUALITÄT UND FUNKTIONALITÄT

Das Pflegezentrum, aber auch der Baukörper für das betreute Wohnen sind klar strukturiert und betrieblich günstig organisiert. Im Erdgeschoss des Pflegezentrums sind alle öffentlichen und halböffentlichen Raumeinheiten wie Restaurant, Mehrzwecksaal,

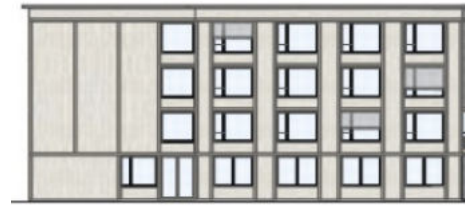
Coiffeur, Büros und Küche mit guten Arbeitsbedingungen angeordnet. Die oberen Geschossebenen sind belegt mit den Betagtenzimmern. Die Grundrisse sind allseitig orientiert und mit einem vielfältig angelegten Wegsystem erschlossen. Verengungen, Ausweitungen, Plätze und Balkone beleben die Wohnqualität so auch ausserhalb der Pflegezimmer. Die beiden Wohngruppen pro Geschossebene sind günstig ab dem Erdgeschoss eigenständig erschlossen. Im zweiten Obergeschoss ist die Demenzwohngruppe angeordnet mit direktem Zugang zum Dachgarten und mit guter Innen- und Aussenraumqualität. Alle Betagtenzimmer und Betriebsräume sind mit abwechslungsreichen und kurzen Wegen miteinander verbunden. Die Vielfalt der Zimmeranordnungen, der Wege und Plätze, die differenzierten Aussenraumbezüge und die erwähnten kurzen Wege verstärken den privaten Lebensraum der Wohngruppe. Auch der Baukörper für das betreute Wohnen ist sehr gut organisiert mit herrlicher Aussicht zum vorgelagerten Aussenraum und zur Weite der Landschaft. Das eigenständige Volumen ist zurückhaltend betrieblich mit dem Pflegezentrum verbunden. Die Wohnungen sind offen gestaltet und stärken die Idee von Transparenz, Grosszügigkeit und Flexibilität. Der Detailplan der Kleinwohnungen, die auch als Pflegezimmer umgenutzt werden können, zeigt die vielfältigen Nutzungs- und Möblierungsmöglichkeiten. Der Schutzraum im Untergeschoss bleibt erhalten und ist im neuen Sockelgeschoss integriert.

WIRTSCHAFTLICHKEIT, KONSTRUKTION UND NACHHALTIGKEIT

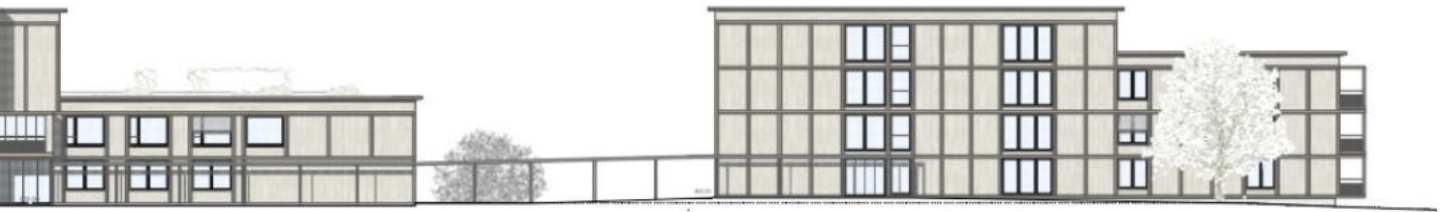
Für die beiden Neubauten wird eine Holzkonstruktion über einem massivem Gebäudesockel vorgeschlagen, was die ökologischen Vorgaben erfüllt. Die Gebäudekubatur liegt unter dem Mittel der eingereichten Projektvorschläge. Die Grundrisstruktur mit den statisch klar überlagerten Geschossebenen ist eine gute Voraussetzung für die Wirtschaftlichkeit von Erstellung, Betrieb und Unterhalt.

GESAMTWÜRDIGUNG

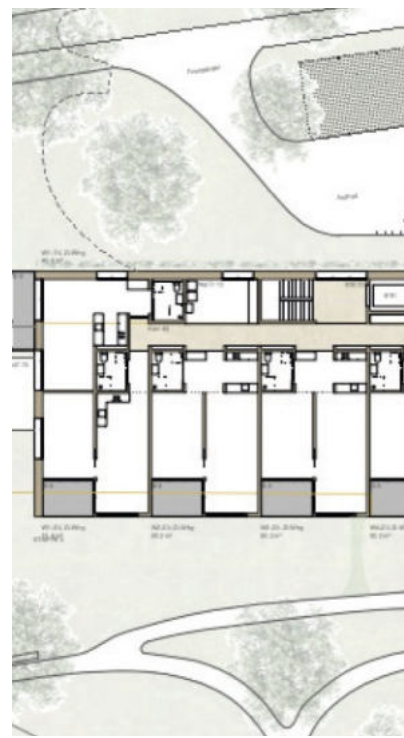
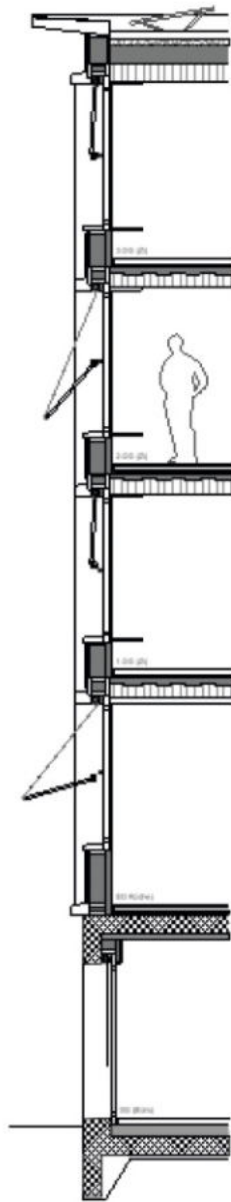
Das Entwurfskonzept zeigt, wie die vielfältige Bauaufgabe mit klar formulierten Grundüberlegungen gelöst werden kann. Die Grundrisse sind straff und funktional organisiert, entwickeln jedoch keinen ausreichenden Bezug zum Aussenraum. Die Bewohnerzimmer wirken eher nüchtern, und die effizienten Erschliessungsflächen können bezüglich Aufenthaltsqualität letztlich nicht überzeugen.



Querschnitt



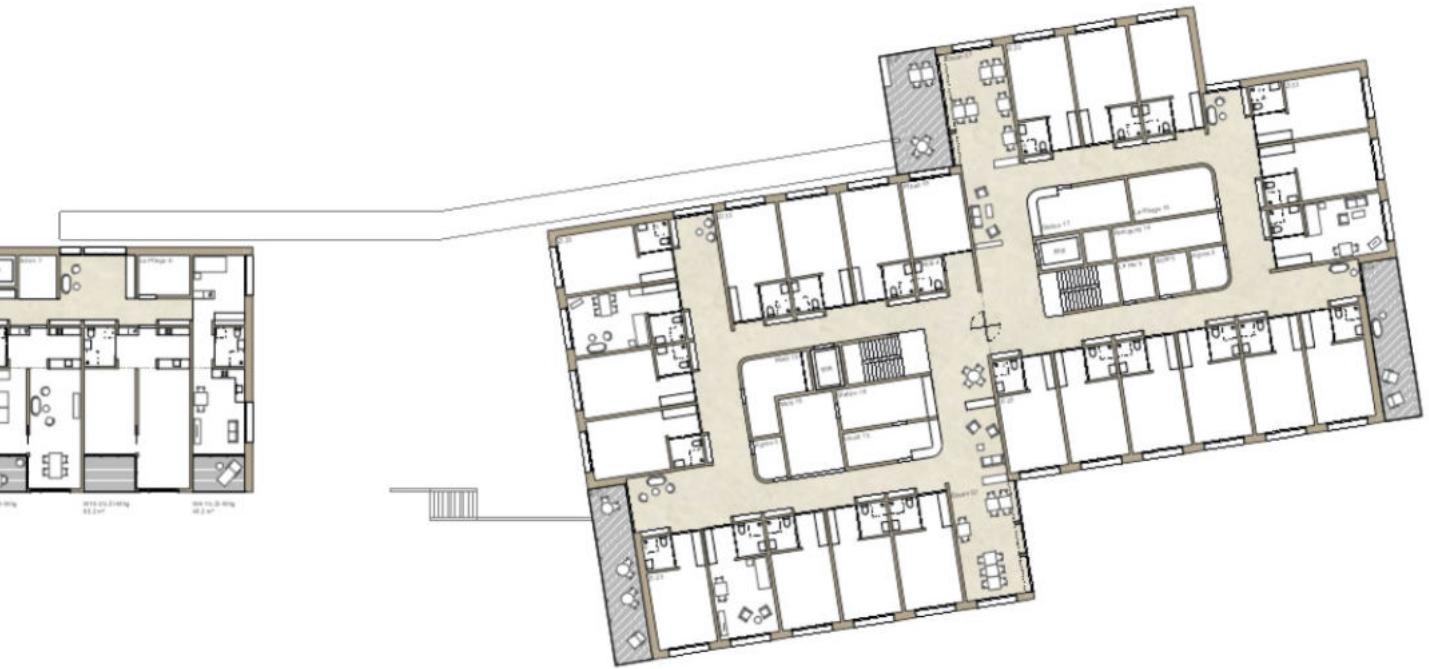
Situationsplan und Ansicht Nord



Konstruktionsschnitt



Grundrisse 1.5-Zimmer- und 2.5-Zimmer-Wohnungen, Grundriss Pflegezimmer

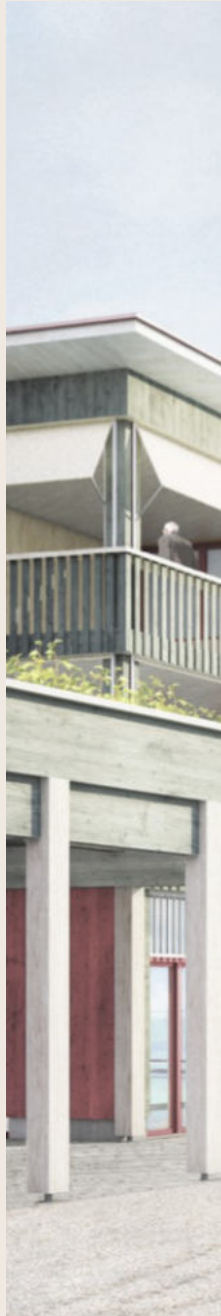


Grundrisse Erdgeschoss und Obergeschoss

5. RANG

BLÄSS & ZITA 2

LÜDI & MÜNTENER ARCHITEKTEN, ZÜRICH MIT
ZWISCHENRAUM LANDSCHAFTSARCHITEKTUR,
ALTENDORF





GESAMTKONZEPT UND ORTSBAULICHER KONTEXT

Das Projekt setzt zwei eigenständige Bauten in die natürliche Topographie. Das Wohnhaus ist traufständig und das Pflegehaus giebelständig. Die Jury begrüsst die Auseinandersetzung mit dem Ort und den Ansatz, die Dachlandschaft sowie den Gebäudeabschluss mit einem Vordach zu formen. Die Ansätze widerspiegeln sich in der Ausformulierung jedoch nur zaghaft. Das Pflegehaus weist einen grossen Fussabdruck auf, dessen Volumen mit dem Versatz gekonnt gestaffelt wird. Beide Volumen ermöglichen die Fernsicht in die Landschaft und spannen dennoch den Aussenraum mit einem Park auf. Durch die Setzung der Baukörper ergibt sich strassenseitig eine grosszügige Parkanlage, an der beide Eingänge platziert sind. Das ehemalige Waschhaus ist ein Bestandteil dieses Parkes und zeigt den Bezug zur Geschichte des Ortes. Der Park bietet Potenzial für den Austausch mit der Öffentlichkeit. Südlich reicht die Wiese bis an die Gebäude heran. Dieser ortstypische Umgang mit der natürlichen Topografie wird gewürdigt. Der Eingang des Pflegehauses ist mit einem eingeschossigen Vordach gelöst, welches im nordöstlichen Anbau aufgeht. Darüber ist der Demenzgarten angeordnet. Kritisch wird die Nähe der Anlieferung zum Haupteingang angesehen. Die Terrasse ist teilweise im Gebäudevolumen integriert und bietet eine wundervolle Aussicht. Sie öffnet sich etwas in Richtung Gartenpark. Seitens Jury wäre eine nähere Anbindung zur Gartenanlage im Süden wünschenswert. Die Wegführung des Wanderweges südlich und westlich des Alterszentrums bringt für Wandernde und Bewohner einen Mehrwert.

FREIRAUM UND LANDSCHAFTSARCHITEKTUR

Körnung und Setzung der Baukörper in Lage und Höhe integrieren sich glaubhaft in den ortsbaulichen Massstab und in das vorhandene Gelände. Der Freiraum ist sorgfältig ausgearbeitet und nutzt die Qualitäten dieses Ansatzes bewusst. Im westlichen Bereich entsteht so der «Gartenpark Rotenwies», welcher zum Dorf ausgerichtet zu einem stimmungsvollen Begegnungsraum für alle wird. Im Osten des Ensembles ist die Vorfahrt, Anlieferung und Zufahrten zu den Parkplätzen kompakt angeordnet. Die Entflechtung der Verkehrsarten ist so gut gelöst, wobei dadurch leider auch die grosszügige Vorzone an der Gäbrisstrasse zweigeteilt wird. Das südliche gelegene Fusswegnetz im Wiesland erweitert bewusst die Wege der angrenzenden Landschaft zu einem stimmungsvollen Ganzen und ist nahtlos mit dem Freiraum an der Gäbrisstrasse verbunden, wodurch eine grosszügige Gesamtsituation entsteht.

ARCHITEKTUR, NUTZUNGSQUALITÄT UND FUNKTIONALITÄT

Der Eingang mit den Liftten ist grosszügig und ermöglicht ein angenehmes Ankommen. Die grosse Nutzungsflexibilität, die sich im Zusammenspiel Restaurant und Mehrzwecksaal bietet, kann im Betrieb grosse Vorteile aufweisen. Der gedeckte Aussenbereich der Terrasse ist betrieblich und funktional nicht optimal. Allgemein sind die Abläufe im Pflegehaus jedoch durchdacht und präzise. Der Baukörper weist eine grosse Tiefe

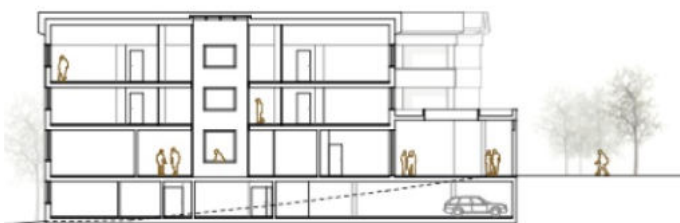
auf. Das Architektenteam reagiert darauf mit zwei Lichthöfen im Innern um Tageslicht in die Gebäudemitte zu bringen. Hier wäre grösseres Potenzial für Aufenthaltsbereiche vorhanden. Sämtliche Zimmer weisen eine gute Ausrichtung auf und sind funktional. Positiv beurteilt wird die Lage der Aktivierung mit dem direkten Zugang zum Aussenraum. Beim Wohnhaus sind die Wohnungen um einen Erschliessungskern angeordnet. Dieser ist gross ausgefallen. Die Verfasser reagieren auch hier mit einem Lichthof, um Tageslicht in diese Zone zu bringen. Aufenthaltsqualität wird in diesem Korridor dennoch wenig vorhanden sein. Die Wohnungen sind fein überlegt und weisen unterschiedliche Ausrichtungen auf. Innenräumliche Qualitäten und Zonierungen werden durch die Schrägen erreicht. Dadurch entstehen interessante, fließende Räume. Die Anbindung des Wohnhauses an das Pflegehaus funktioniert aufgrund des gewählten Konzeptes mit den zwei eigenständigen Bauten in der natürlichen Topografie nur über das Untergeschoss. Diese Verbindung wird als lang, wenig attraktiv und betrieblich nicht optimal beurteilt, dies trotz Elementen wie den Oblichtern und dem direkten Ausgang ins Freie. Die Verbindung im Erdgeschoss funktioniert bei gutem Wetter und ohne Notwendigkeit des Transportes von Waren gut über den Park.

WIRTSCHAFTLICHKEIT, KONSTRUKTION UND NACHHALTIGKEIT

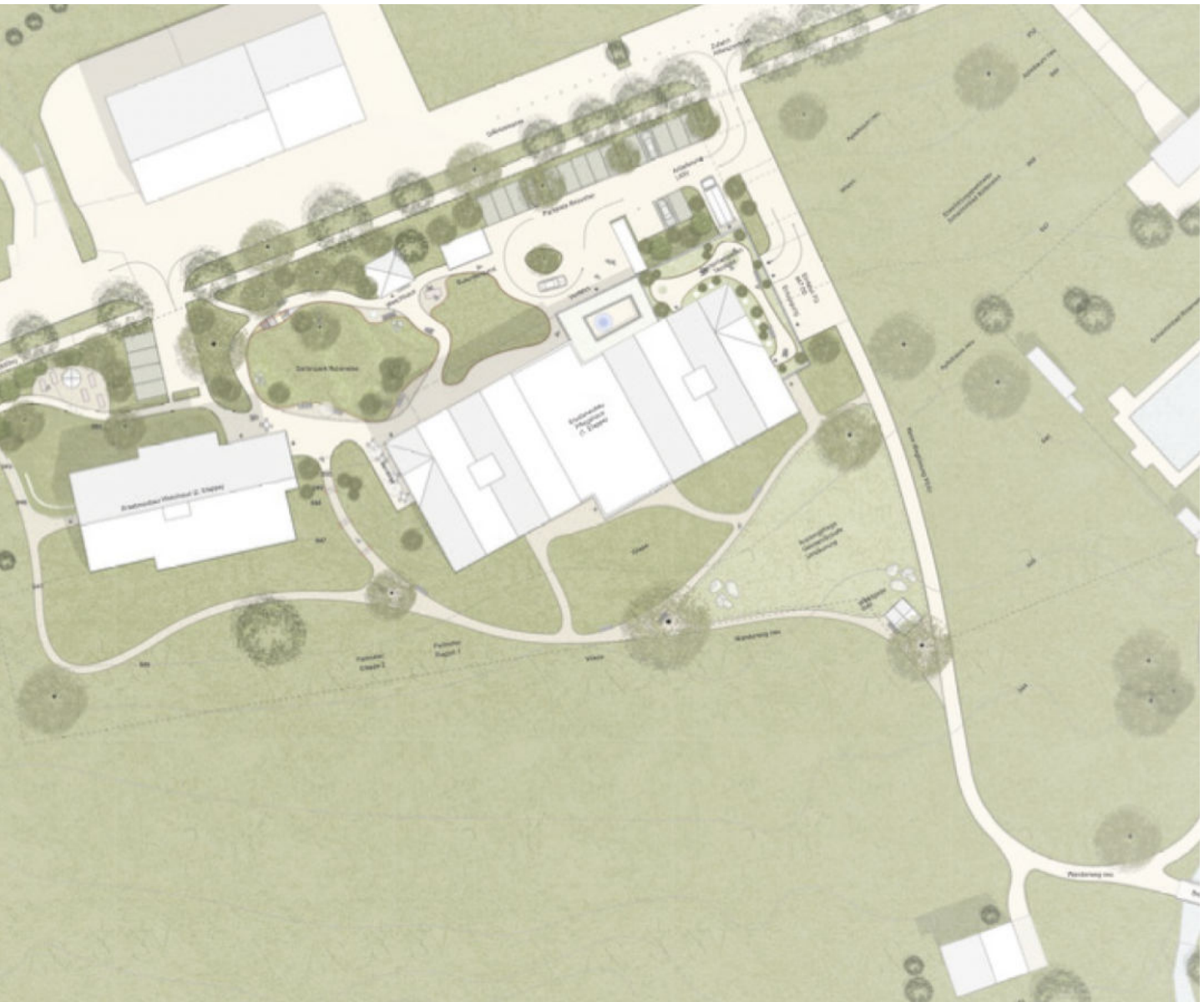
Der Demenzgarten im 1. OG auf dem Anbau Nordost ist einfach gehalten. Dieser Garten ist für die Nutzer sehr zentral und das Projekt hätte von einem qualitätsvolleren, naturnäheren Garten profitiert. Die Gebäude sind traditionell gegliedert in einen massiven Sockel, der Fassade sowie dem Dach. Der Sockel bzw. das Untergeschoss wird in Ortbeton ausgeführt. In den darüberliegenden Geschossen wird ein Tragwerk aus Holz vorgeschlagen. Im Pflegehaus wird die Decke als Lastverteilplatte für die feingliedrigeren Obergeschosse ausgeführt. Die Fassade ist inklusive der Konstruktion ebenfalls in Holzbauweise erstellt und mit einer gestrichenen Holzbrettschalung versehen. Diese zeigt wiederum mit den Fenstern einen Bezug zu ortstypischen Architekturmerkmalen, insbesondere aufgrund der Ausgestaltung der horizontalen Bänder. Die Farbigkeit der Gebäude wirkt sanft und verbindend. Dies im kleinen wie auch im grösseren Kontext. Konstruktiv bieten die Oblichter in der Dachlandschaft eine Herausforderung, die jedoch lösbar scheint. Der Einsatz von Holz als lokalem Baustoff mit seinen diversen nachhaltigen Eigenschaften und der geschaffenen Wertschöpfung wird von der Jury sehr begrüsst. Die Haustechnik ist auf eine minimale Technisierung ausgelegt, was voraussichtlich tiefe Unterhalts- und Betriebskosten mit sich bringt. Die gefangenen Räume wie auch die Küche und das Restaurant werden mit einer Lüftungsanlage mit Wärmerückgewinnung vorgesehen. Die Nasszellen der Bewohner und der Wohnungen werden mit einer einfachen Abluftanlage mit Aussenluftdurchlässen ausgerüstet. Die möglichen Zegerscheinungen, die entstehen können, werden von der Jury kritisch betrachtet.

GESAMTWÜRDIGUNG

Insgesamt zeigt das Projekt «Bläss und Zita 2» eine vertiefte Auseinandersetzung mit der Bauaufgabe sowie dem Ort auf. Die betrieblichen Abläufe sind durchdacht und mehrheitlich funktional. Die Gebäude weisen innen- und aussenräumliche Qualitäten



Querschnitt



Situationsplan und Ansicht Nord

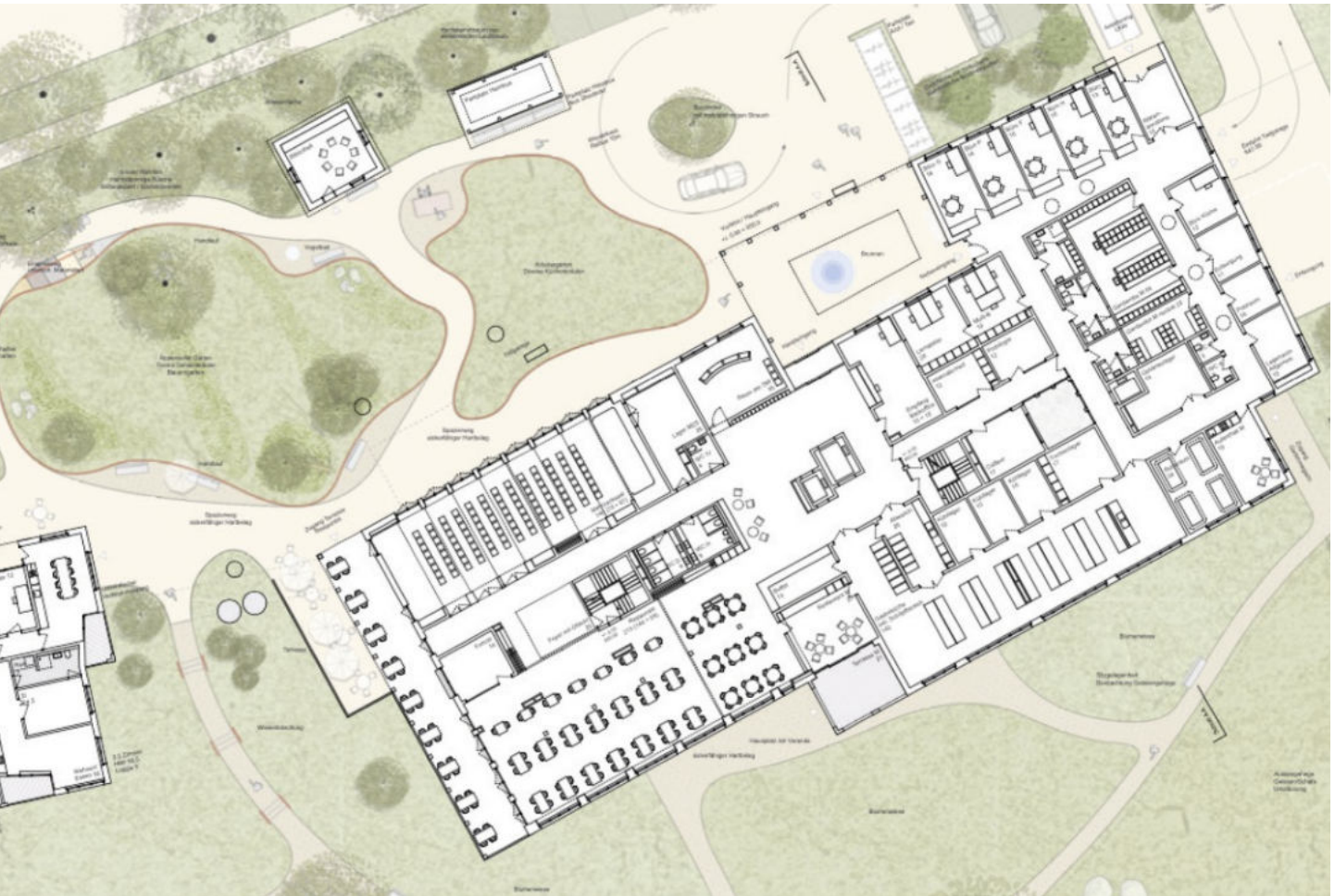


Konstruktionsschnitt



Grundrisse 1.5- und 2.5-Zimmerwohnungen, Grundriss Pflegezimmer



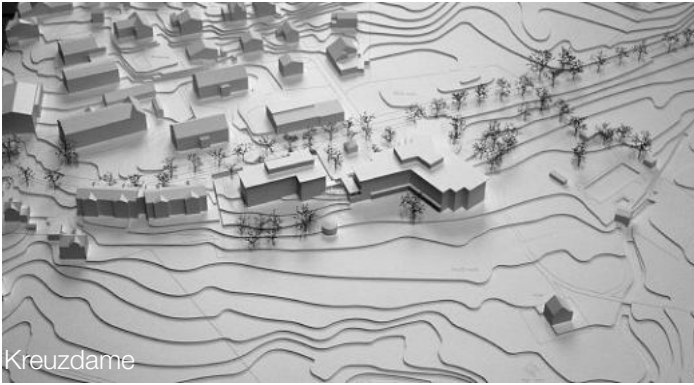


Grundrisse Erdgeschoss und Obergeschoss

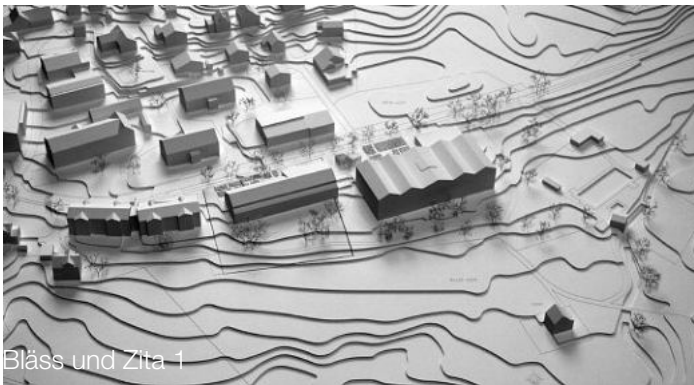
6 WEITERE PROJEKTE

- | | |
|------------|------------------|
| Projekt 5 | Säntisblick |
| Projekt 6 | Ursa Mayor |
| Projekt 7 | Kreuzdame |
| Projekt 9 | Bläss und Zita 1 |
| Projekt 10 | Abendrot |

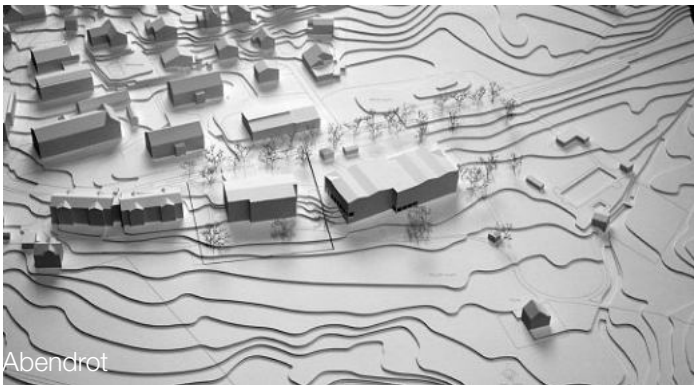




Kreuzdame



Bläss und Zita 1



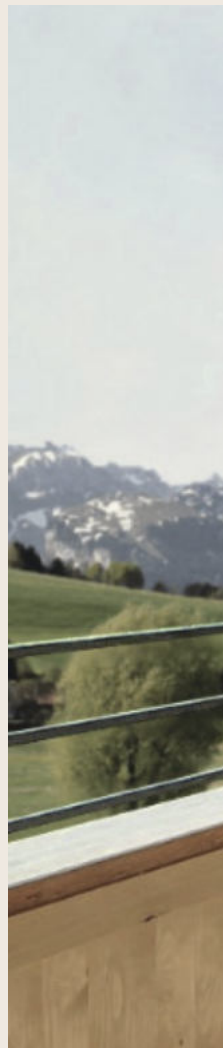
Abendrot

SÄNTIS- BLICK

FREI & EHRENSPERGER ARCHITEKTEN,
ZÜRICH MIT ANDREAS GESER,
LANDSCHAFTSARCHITEKTEN, ZÜRICH

GESAMTKONZEPT UND ORTSBAULICHER KONTEXT

Der Projektvorschlag übernimmt die ortsbauliche Setzung des heutigen Gebäudes und führt die Massstäblichkeit und Ausrichtung der Bestandsbauten weiter. Dabei entsprechen der Fussabdruck und die Lage des Neubaus für Alterswohnungen exakt dem Vorgänger, wodurch die bestehende Luftschutzanlage beibehalten werden kann. Die beiden neuen Häuser begleiten die Gäbrisstrasse und verfügen über wohltuend schlanke Stirnseiten. Das Pflegezentrum wird gebäudemittig um ungefähr neunzig Grad abgewinkelt, wodurch räumlich ein Gartenhof gefasst wird. Alle Alterswohnungen sind zur Aussicht und Sonne orientiert und es gibt kein einziges Pflegezimmer nach Norden. Der Projektname «Säntisblick» ist damit Programm – allerdings nur bei den Wohnungen, ein Drittel der Pflegezimmer ist gegen Osten ohne Blick zum Säntis orientiert.





ARCHITEKTUR, NUTZUNGSQUALITÄT UND FUNKTIONALITÄT

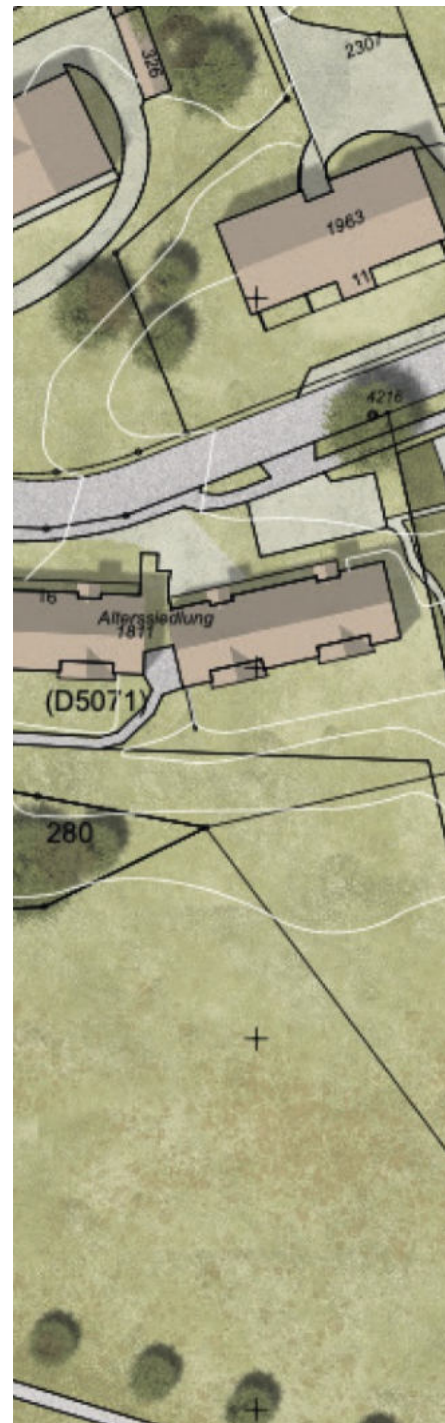
Die drei Hauptgeschosse des Pflegezentrums werden in Holzbauweise konstruiert und liegen auskragend auf einem betonierten Sockelgeschoss auf. Die Fassade wird durch horizontale Bänder aus Schindelschirmen gegliedert. Trotz ortstypischer Materialwahl wirkt das Gebäude in der Gesamterscheinung ortsfremd. Die Dachlandschaft des Pflegezentrums wird gegen Norden durch Oberlichter strukturiert, während das Dachgeschoss der Alterswohnungen zu zwei Drittel durch eine bewegte Giebellandschaft geprägt wird, welche allerdings westseitig einer Attikaterrasse weicht. Insgesamt fehlt dem Entwurf die Eleganz und das gestalterische Gleichgewicht. Zwar überzeugen die schlanken Stirnseiten der beiden Häuser, jedoch wirkt die Gesamterscheinung durch die stattlichen Gebäudelängen und deren horizontale Betonung ortsfremd. Die beiden Häuser sind klassisch als Zweibünder organisiert. Die Haupträume werden nachvollziehbar zur Sonne und Aussicht ausgerichtet. Allerdings resultieren beachtliche Weglängen für den Betrieb, und es fehlt ein überzeugender Rundlauf für die Demenzabteilung. Die Demenzterrasse im ersten Obergeschoss verfügt zwar über einen direkten Zugang, eignet sich jedoch bezüglich Grösse, Exposition und der spickelförmigen Geometrie nicht als Demenzgarten. Das Restaurant und die Gastroküche befinden sich nicht auf dem gleichen Geschoss, was u.a. zu betrieblich aufwendigen Abläufen führt. Der Mehrzwecksaal und das Restaurant werden hofseitig von einer Terrasse flankiert. Leider kann der Terrainsprung gegen Südwesten zum räumlich gut gefassten Gartenraum nur über eine Aussentreppe überwunden werden. Das grosse Potential des Entwurfs, der schöne Südwestgarten, bleibt damit abgekoppelt und kann im Alltag kaum altersgerecht genutzt werden.

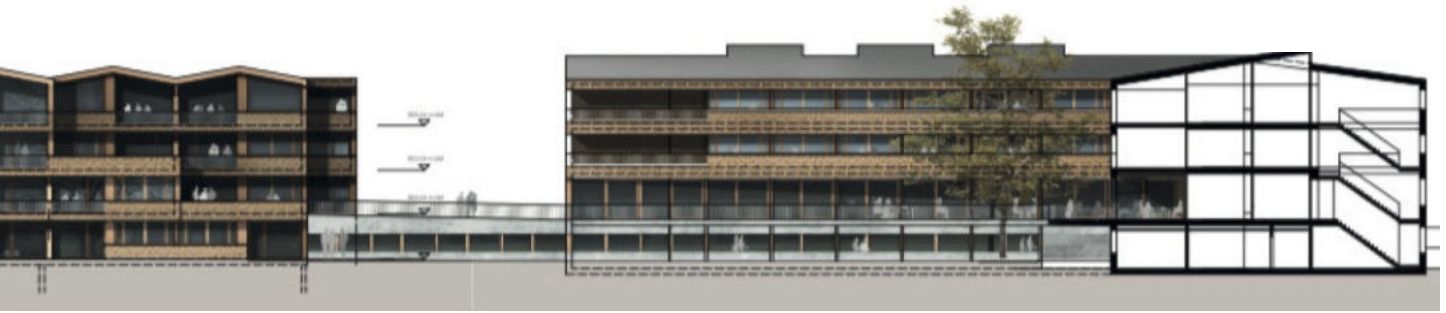
WIRTSCHAFTLICHKEIT, KONSTRUKTION UND NACHHALTIGKEIT

Der Zweibünder entspricht im Grundsatz einer wirtschaftlichen Organisation. Die Übernahme der Zivilschutzanlage und das geringe Aushubvolumen sind hervorzuheben. Leider resultieren für den Betrieb umständliche und lange Wegführungen.

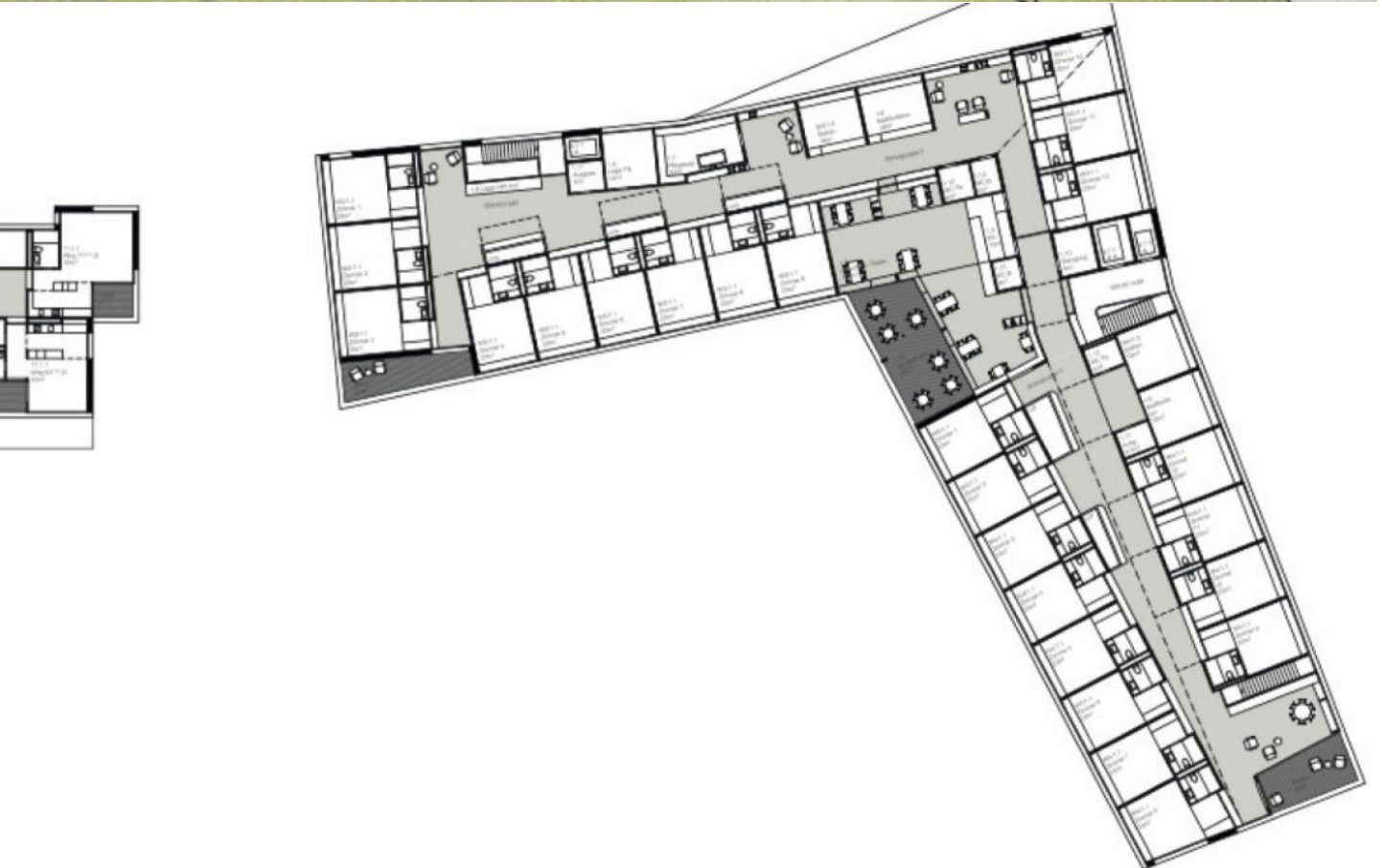
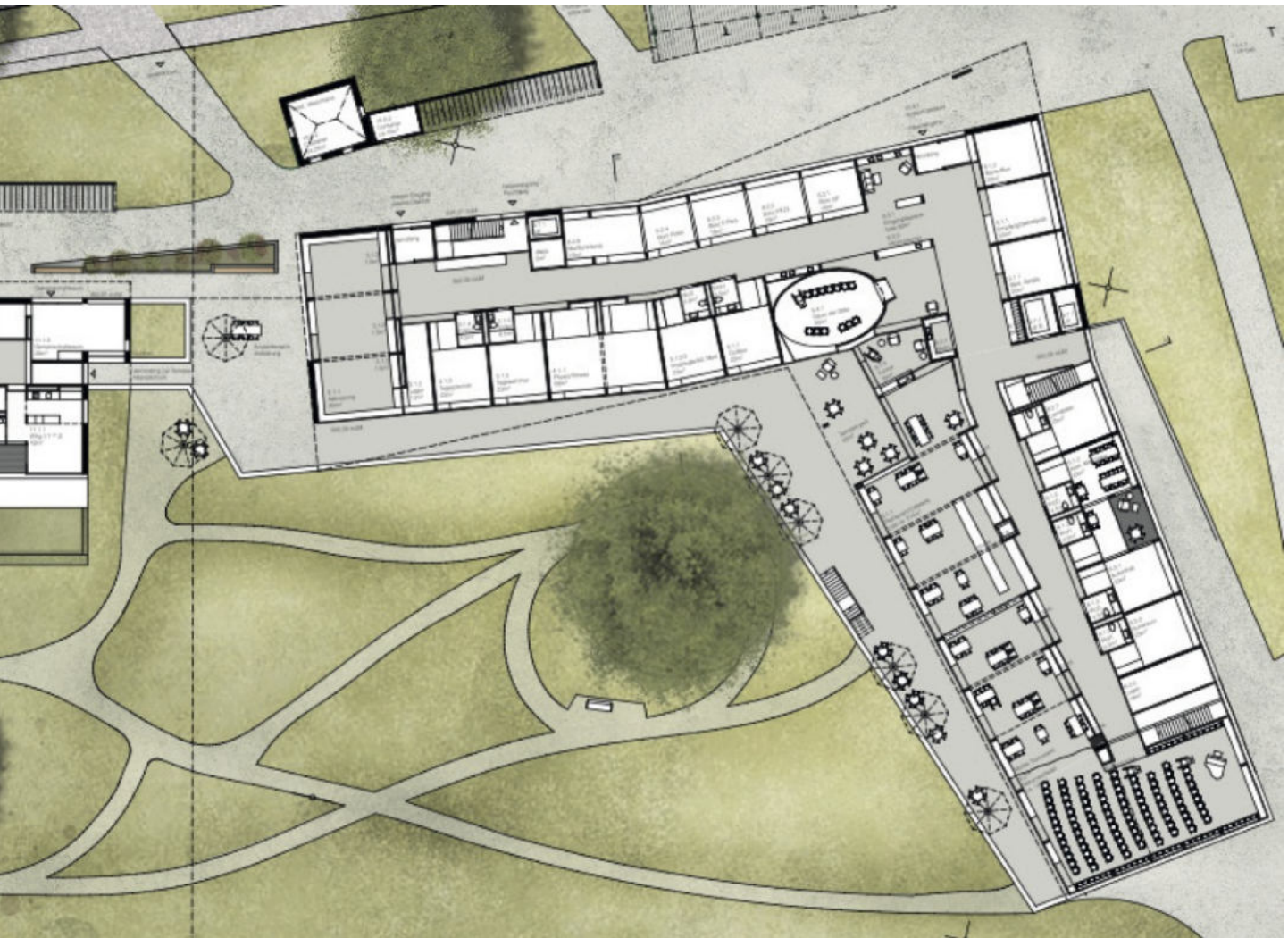
GESAMTWÜRDIGUNG

Der Projektvorschlag gründet auf den vorgefundenen Potentialen wie der ortsbaulichen Setzung der Bestandsbauten, den landschaftlichen Qualitäten und dem Ausblick. Leider bleibt der Entwurf in der Gesamterscheinung ortsfremd. Auf Grund der auskragenden Hauptgeschosse bleibt der Hofgarten betrieblich abgekoppelt und das Gebäude vom Kontext seltsam entrückt.





Situationsplan und Ansicht Süd



URSA MAJOR

HARRY GUGGER STUDIO, BASEL MIT
KOLLEKTIV NORDOST, ST. GALLEN

GESAMTKONZEPT UND ORTSBAULICHER KONTEXT

Der Projektvorschlag hebt sich in der Typologie grundsätzlich von allen anderen Eingaben ab: das Pflegezentrum wird als Hofgebäude vorgeschlagen. Die Projektverfasser argumentieren präzise ihre Überlegungen zum Betrieb und der ortsbaulichen Setzung in Bezug auf Freiräume und Höhenlage der Neubauten. Auf Grund der abfallenden Topografie erhält der Neubau zwei Eingangsgeschosse. Strassenseitig liegen der Hauptzugang und der Demenzgarten, gegen Süden zur Landschaft hin werden die allgemeinen Räume ein Geschoss tiefer situiert. Die gewählte Dachform mit Schrägdach und teils Giebelfassaden vermittelt eine ortsbezogene Massstäblichkeit. Trotzdem resultieren stattliche Gebäudelängen und das Hofgebäude greift in seiner Ausdehnung tief in den Landschaftsraum. Die Alterswohnungen stehen parallel zur Strasse, als Komposition von vier Giebelhäusern über die Dachkehlen der Einzelhäuser zu einem Längsbau zusammengewachsen. Alle Alterswohnungen orientieren sich zur Aussicht und Sonne hin. Im Sinne des Kennworts, dem Sternbild «grosser Bär», resultiert ein heterogenes Ensemble.







ARCHITEKTUR, NUTZUNGSQUALITÄT UND FUNKTIONALITÄT

Die beiden Gebäude werden in Holzbauweise konstruiert und sorgfältig detailliert. Die Fassade besteht aus einer hinterlüfteten Fichtenschalung und wird durch horizontale Fensterbankbänder aus Metall gegliedert. Trotz ortstypischer Argumentation und Materialwahl wirkt das Gebäude in der Gesamterscheinung auf Grund der Grösse und Detaillierung ortsfremd. Der Längsbau mit den Alterswohnungen, geprägt durch die vier aneinandergereihten Giebelhäuser, steht nahe zum Hofgebäude und dadurch bleiben der strassenseitige Vorbereich und der Südgarten freiräumliche Einzelfragmente. Das Pflegezentrum wird konsequent als Hofgebäude organisiert. Die Zimmerschicht bleibt dabei aussenliegend zur Landschaft und die innere Erschliessung entwickelt sich mit direktem Sichtbezug um den Hof. Pro Geschoss umfasst jeweils eine Doppelabteilung den grosszügigen Hof, und es resultieren interessante Einblicke und ein Gemeinschaftsgefühl. Allerdings sind die Wegerschliessungen lange und der Rundlauf pro Wohngruppe ist betrieblich nicht ideal umsetzbar. Teilweise werden Verwaltungsräume über die Abteilungen erschlossen, was von Seite Betrieb kritisiert wird. Die Anordnung des Demenzgartens gegen Osten mit direkter Anbindung und Einbettung in die Topografie überzeugt. Das Restaurant und die Gastroküche befinden sich auf einer Ebene im Gartengeschoss. Allerdings befinden sich teilweise Betriebsräume an bester Lage zur Landschaft, woraus gegen Süden ein irritierend abweisendes Sockelgeschoss resultiert.

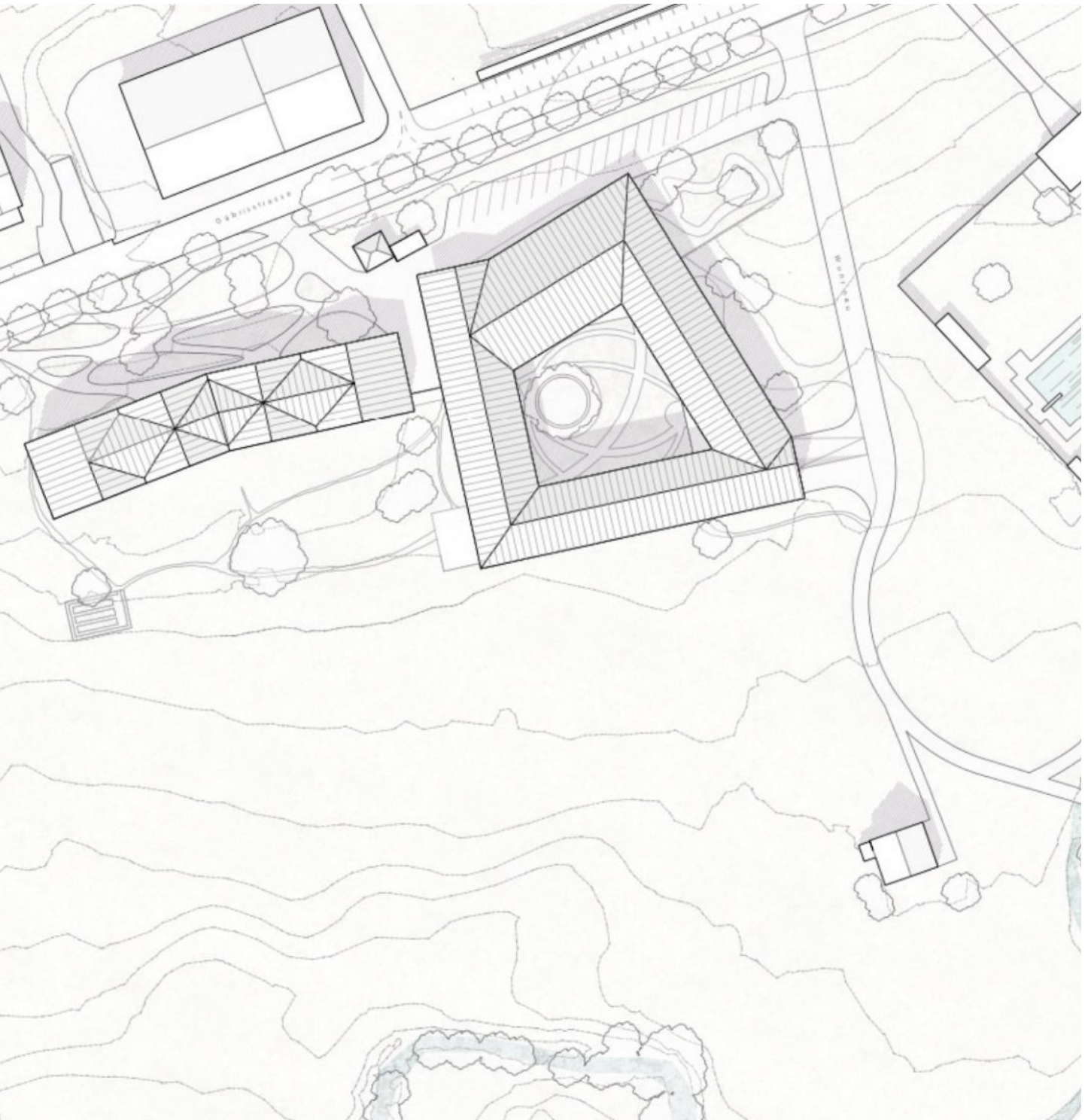
WIRTSCHAFTLICHKEIT, KONSTRUKTION UND NACHHALTIGKEIT

Das Projekt generiert durch den Hoftyp die grösste Abwicklung der Gebäudehülle aller Eingaben und auf Grund der inneren Organisation ist das Verhältnis zwischen Nutz- und Erschliessungsfläche unwirtschaftlich. Die Konstruktion und Themen der Nachhaltigkeit sind sorgfältig entwickelt und durchgängig auf bemerkenswert hohem Niveau ausgearbeitet.

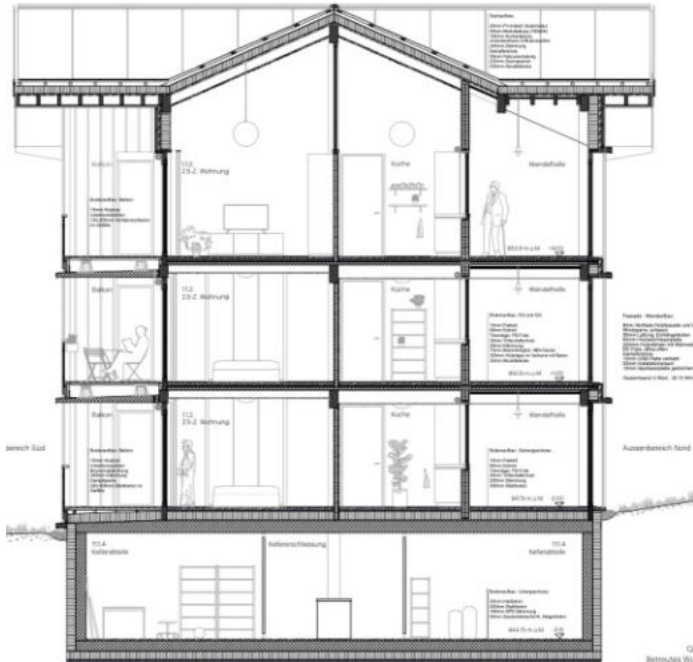
GESAMTWÜRDIGUNG

«Ursa Major» stellt einen mutigen Projektvorschlag mit einer prägnanten Typologie dar. Leider schafft es der vorliegende Entwurfsansatz an diesem spezifischen Ort nicht, die Relation zwischen Mehraufwand und Nutzwert überzeugend darzulegen.

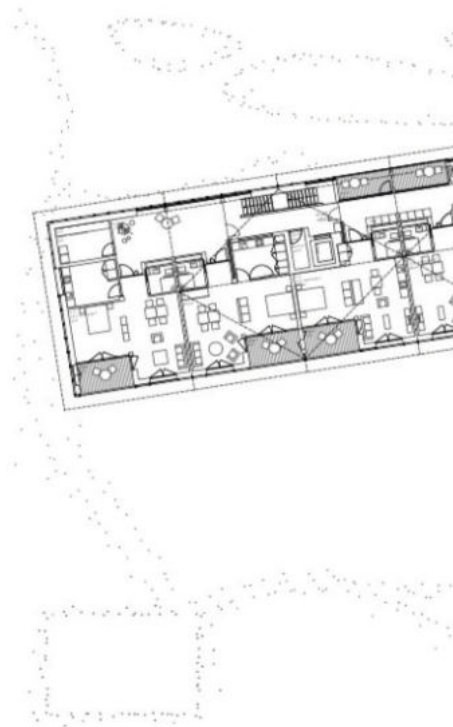
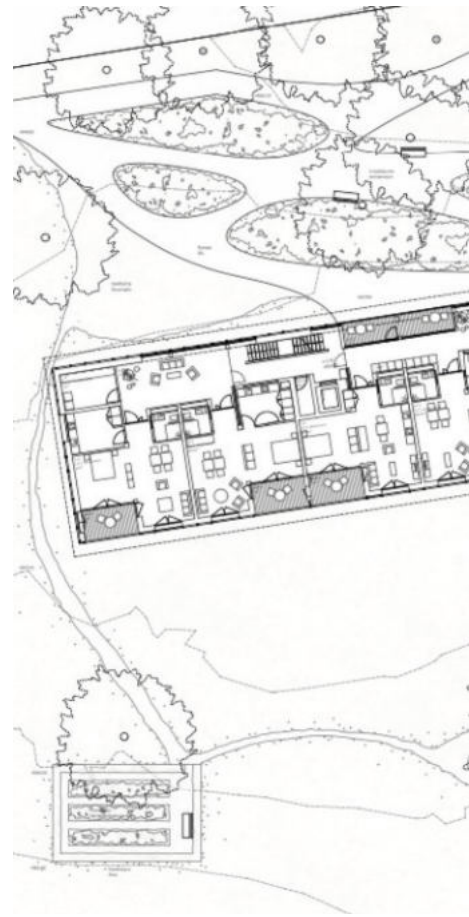




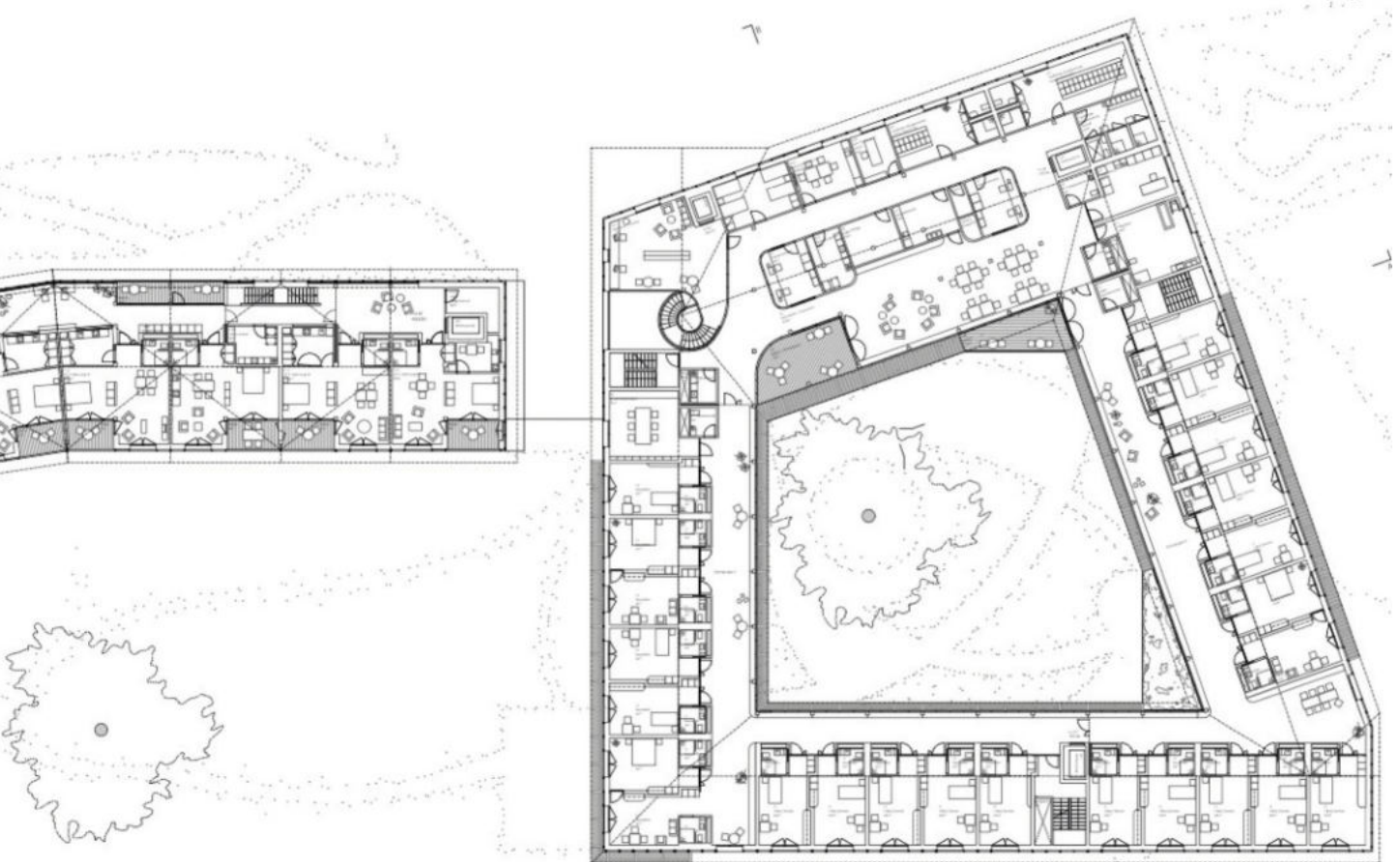
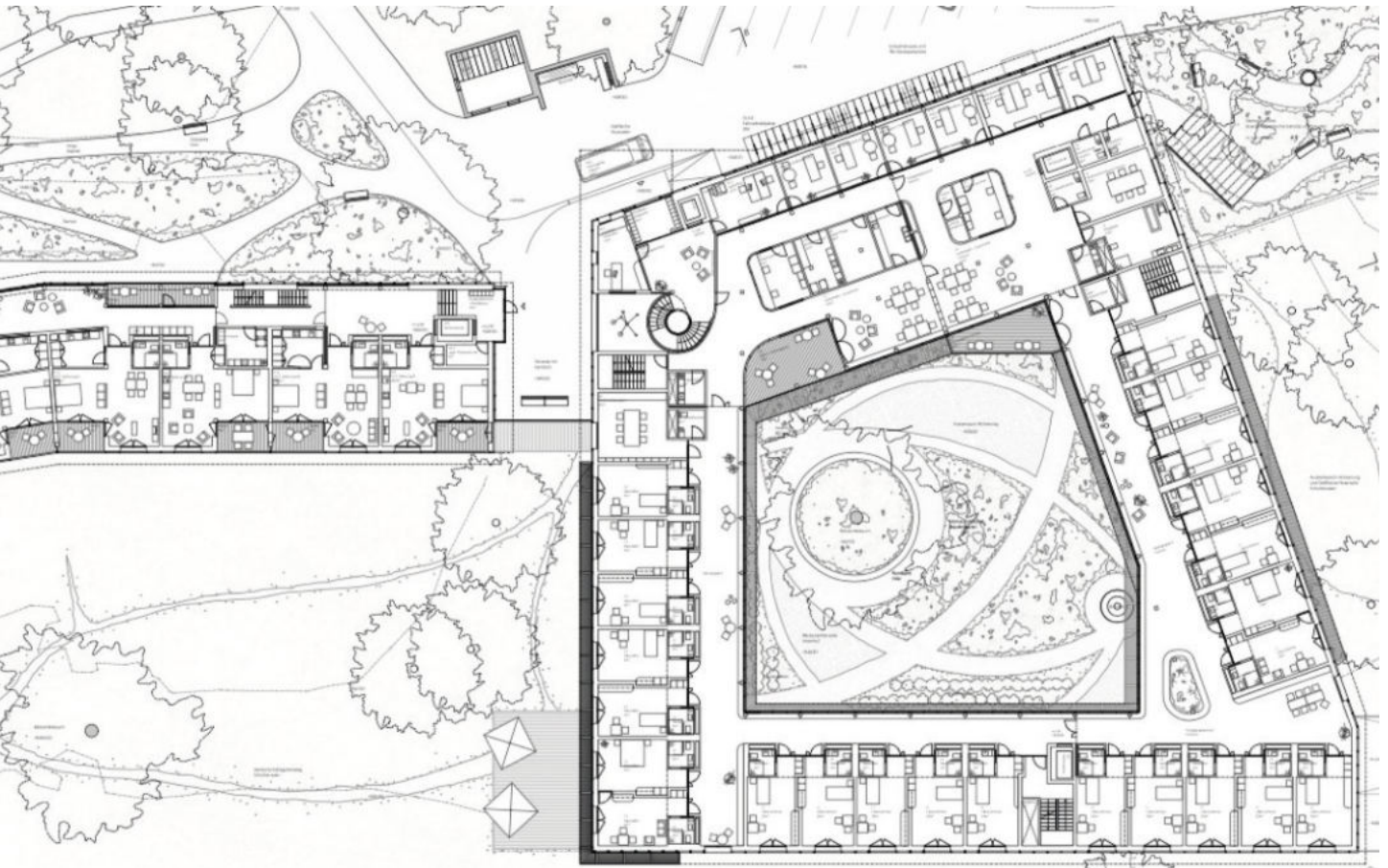
Situationsplan und Ansicht Nord



Konstruktionsschnitt



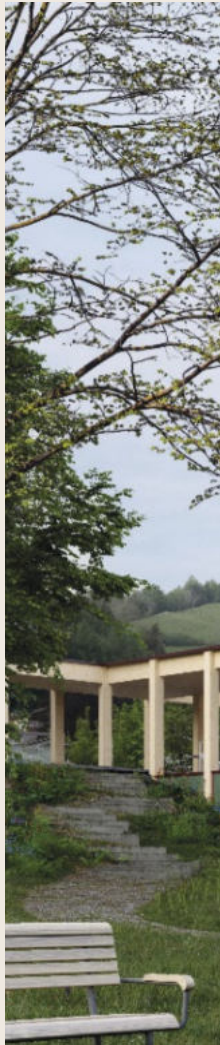
Grundrisse 1.5- und 2.5-Zimmerwohnungen, Grundriss Pflegezimmer



Grundrisse Erdgeschoss und Obergeschoss

KREUZ- DAME

VON BALLMOOS PARTNER ARCHITEKTEN,
ZÜRICH MIT
HAAG LANDSCHAFTSARCHITEKTUR, ZÜRICH







GESAMTKONZEPT UND ORTSBAULICHER KONTEXT

Auf der Grundlage einer sorgfältig erarbeiteten Analyse formulieren die Projektverfasser für diese Bauaufgabe und diesen besonderen Ort einen «Y-förmigen» Baukörper. Diese Grundform verlängert die südorientierten Räume und lässt das Pflegezentrum in die Landschaft ausgreifen. Das Wohngebäude des betreuten Wohnens führt die strassenbegleitende Bebauung weiter, bildet nach Westen den Abschluss der raumbildenden Figur und verstärkt so auch die Platzsituation beim Zugang zum Pflege- und Wohnhaus. Die beiden Baukörper sind über ein verbindendes Dach und eine gedeckte Terrasse miteinander verbunden. Die gewählte Setzung und Gestaltung der Volumen schafft allseitig gute Bezüge zum Landschaftsraum. Die Landbeanspruchung dieses Projektvorschlages liegt etwas über dem Mittel der eingereichten Wettbewerbsbeiträge.

ARCHITEKTUR, NUTZUNGSQUALITÄT UND FUNKTIONALITÄT

Das Projekt wird als Holzkonstruktion in Kombination mit Massivbauelementen vorgeschlagen. Die Grundrisse sind auf allen Geschossebenen weitgehend klar organisiert. Beim Pflegezentrum könnte die Mitte beim Zusammenschluss der drei Richtungen der Gebäudeschenkel auf allen Grundrissebenen räumlich optimiert werden.

WIRTSCHAFTLICHKEIT, KONSTRUKTION UND NACHHALTIGKEIT

Bei der Gestaltung des Baukörpers bzw. der Fassaden wird auf eine Beziehung zur regionalen Bautradition in Konstruktion und Farbgebung zurückgegriffen. Eine leichte Reduktion dieser naheliegenden Absicht zur Integration des Volumens würde dem Baukörperausdruck eher zugutekommen. Die Kubatur- und Flächenwerte liegen im Vergleich zu den eingereichten Projektvorschlägen über dem Mittelwert.

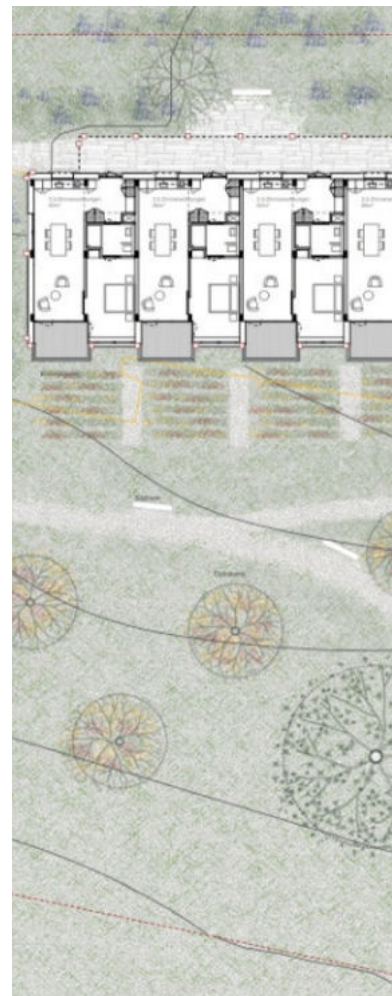
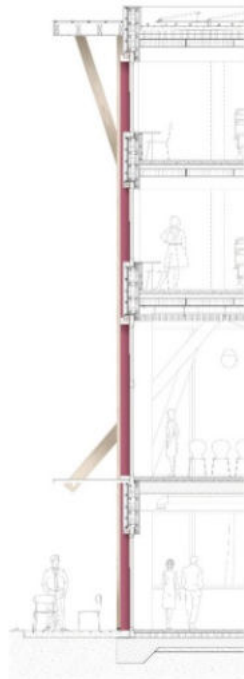
GESAMTWÜRDIGUNG

Zusammenfassend betrachtet wurde mit diesem eigenständigen Entwurf ein interessanter Beitrag erarbeitet, der aber in verschiedenen Teilbereichen noch optimiert werden könnte.

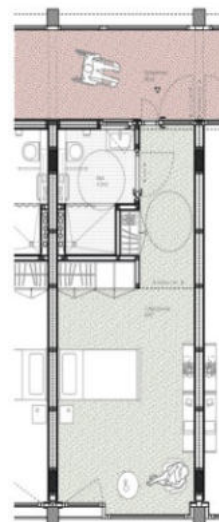
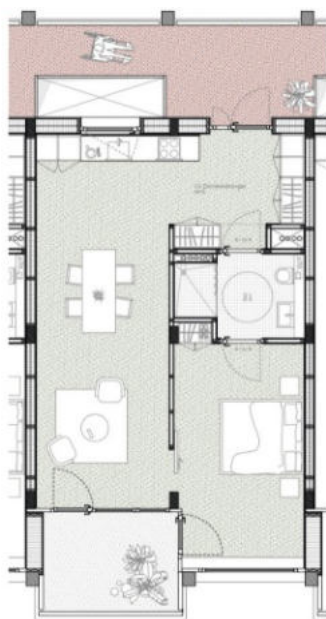




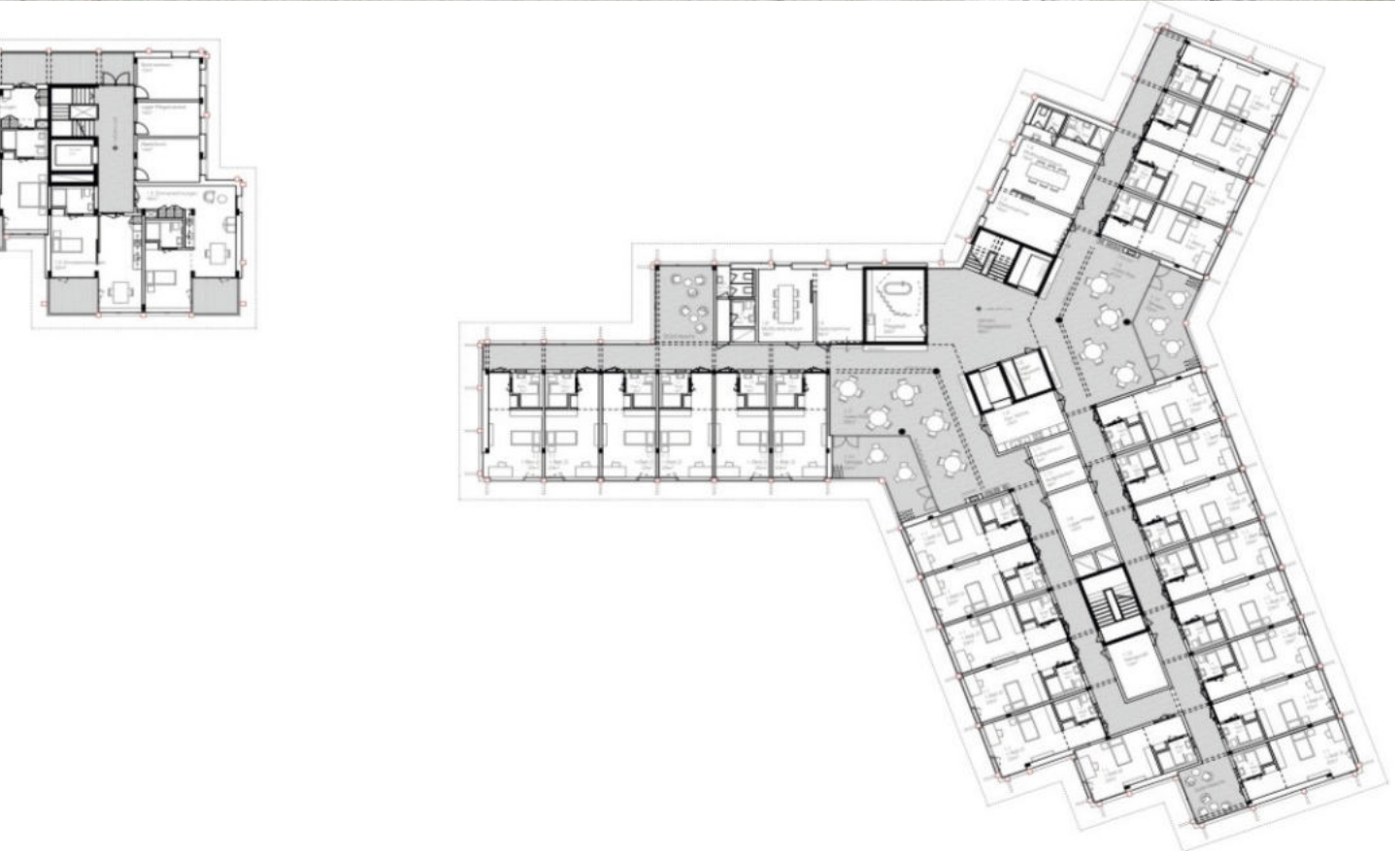
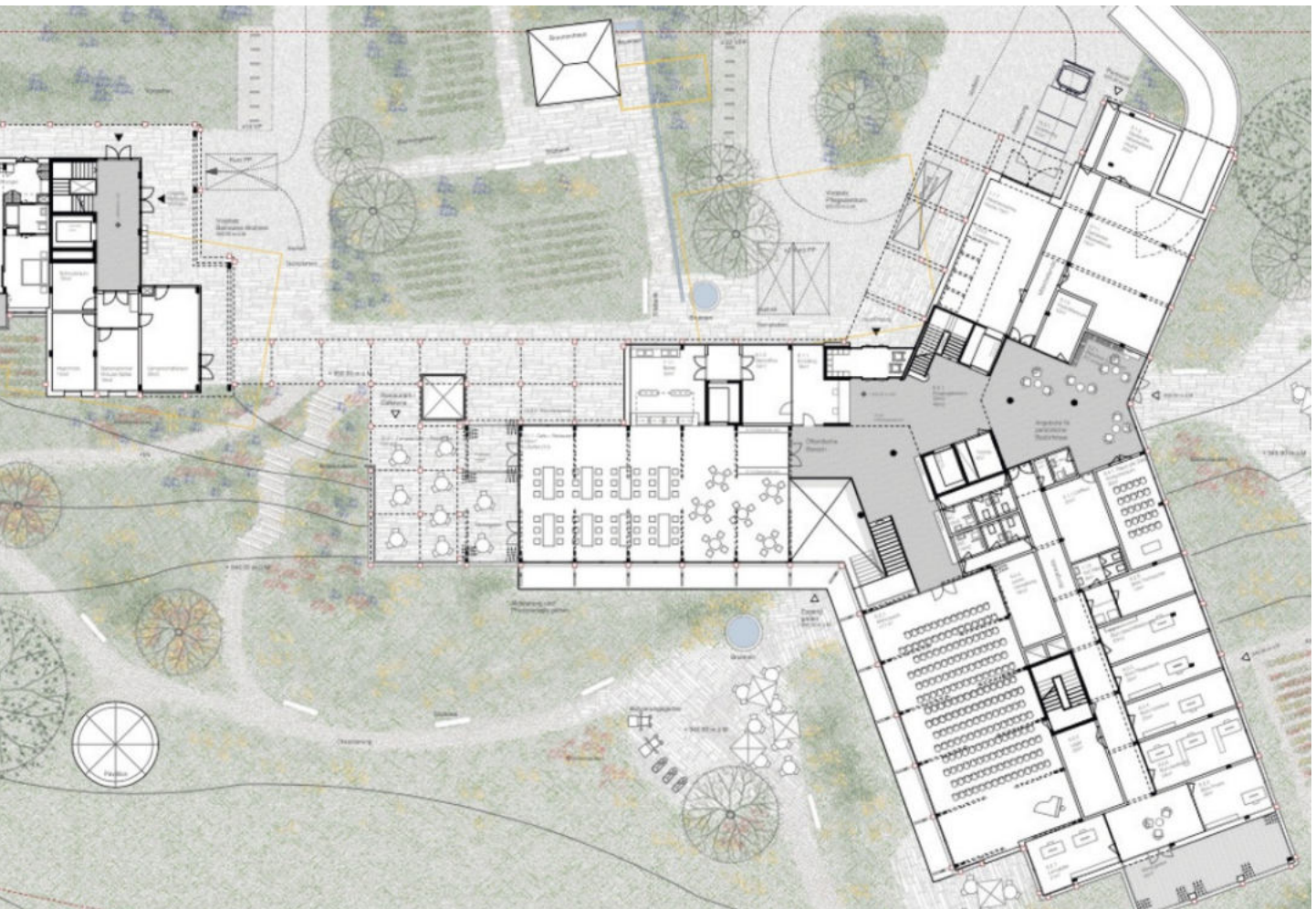
Situationsplan und Ansicht Nord



Konstruktionsschnitt



Grundrisse 1.5- und 2.5-Zimmerwohnungen, Grundriss Pflegezimmer



Grundrisse Erdgeschoss und Obergeschoss

BLÄSS & ZITA 1

ADP ARCHITEKTUR, DESIGN, PLANUNG, ZÜRICH
MIT FÄSSLER FREIRAUMPLANUNG, WIL

GESAMTKONZEPT UND ORTSBAULICHER KONTEXT

Das vorgegebene Raumprogramm wird in drei verschiedenen Baukörpern umgesetzt. Eine Reihe von giebelständigen Einzelbauten, an die «Gaiser Giebel» erinnernd, bilden das Pflegezentrum. Die Alterswohnungen sind in einem langgestreckten Satteldachgebäude untergebracht, und die Garagen mit weiteren Nebenräumen befinden sich in einem kleinen Flachdachkörper an der Nordseite des Pflegezentrums. Zusammen bilden sie einen dreiseitig gefassten Zugangshof.







ARCHITEKTUR, NUTZUNGSQUALITÄT UND FUNKTIONALITÄT

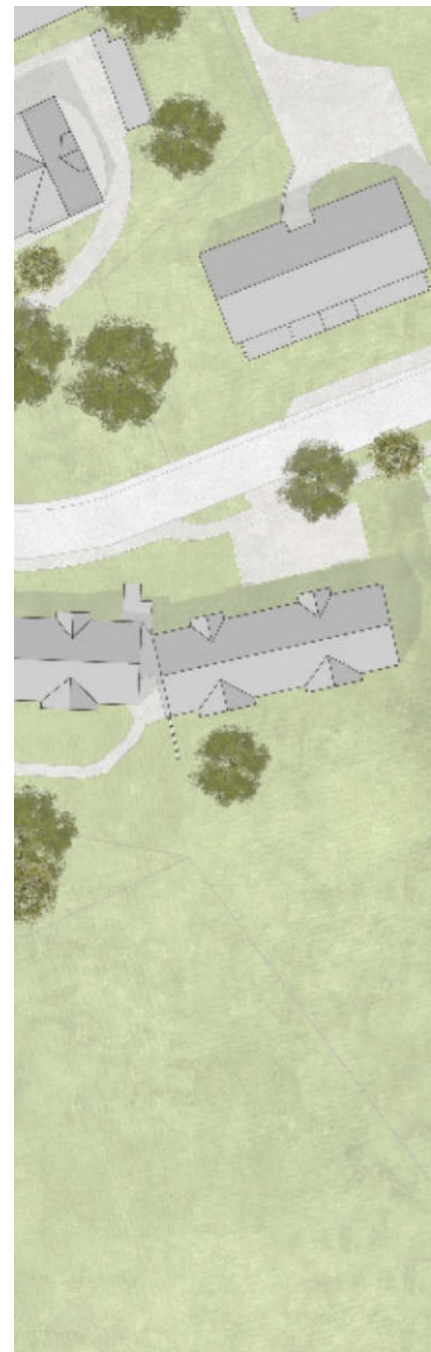
Bei der Gestaltung der verschiedenen Baukörperfiguren wird auf typisch lokale Bauformen zurückgegriffen. Über den Haupteingang gelangt man vom Vorplatz direkt ins Herz des Pflegezentrums, in das viergeschossige Atrium, das identitätsstiftende Zentrum des Hauses. Eine grosszügige Treppe, führt hinunter ins Gartengeschoss mit Restaurant, Küche, Mehrzwecksaal und weiteren Haupträumen. Betrieblich vorteilhafter wäre, wenn diese Räume auf dem gleichen Niveau wie der Haupteingang angeordnet wären. In den oberen Geschossebenen sind nach Süden, Westen, Osten und Norden orientiert die Betagtenzimmer jeweils in zwei Wohngruppen organisiert. Ab dem 1. Obergeschoss erreicht man an der Nordseite über den Flachdachkörper den Garten der Demenzabteilung. Die Pflegeabteilungen mit den Betagtenzimmern sind wohl weitgehend günstig organisiert, weisen aber noch nicht ganz die gewünschte Raumqualität auf. Die 24 Kleinwohnungen, die eine Gemeinschaft unter einem grossen Dach bilden, sind günstig nach Süden ausgerichtet. Alle Wohnungen haben eine gute Raumqualität und sind innerhalb der verlangten Fläche gut organisiert und in eigenständige Teilbereiche unterteilt. Im Gartengeschoss sind unter Terrain die Wohnungen mit dem Pflegezentrum betrieblich verbunden.

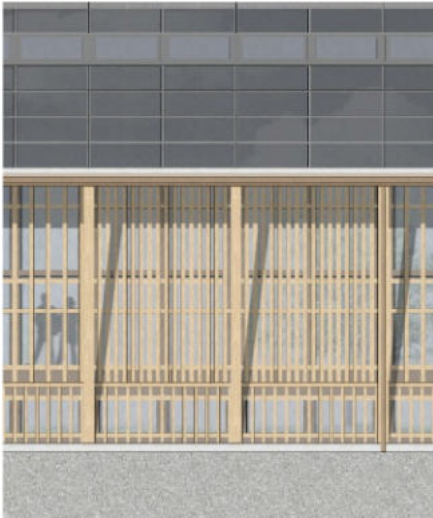
WIRTSCHAFTLICHKEIT, KONSTRUKTION UND NACHHALTIGKEIT

Die Nachhaltigkeit wird durch die Holzkonstruktion der beiden Baukörper begünstigt. Trotz den klar entwickelten Grundrissen und den kompakten Baukörpern liegen der Flächenverbrauch und die Gebäudevolumen über dem Mittel der eingereichten Wettbewerbsbeiträge.

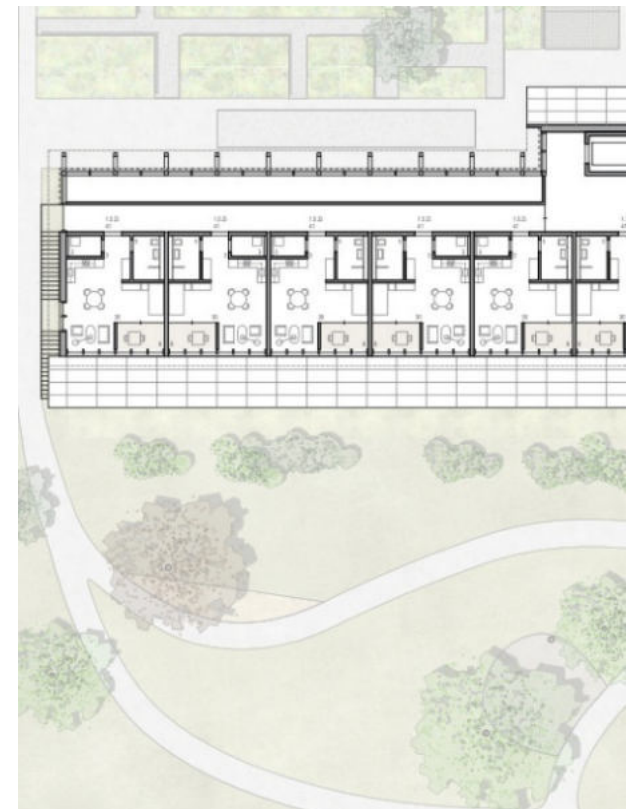
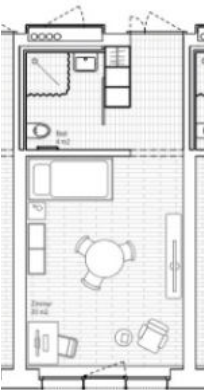
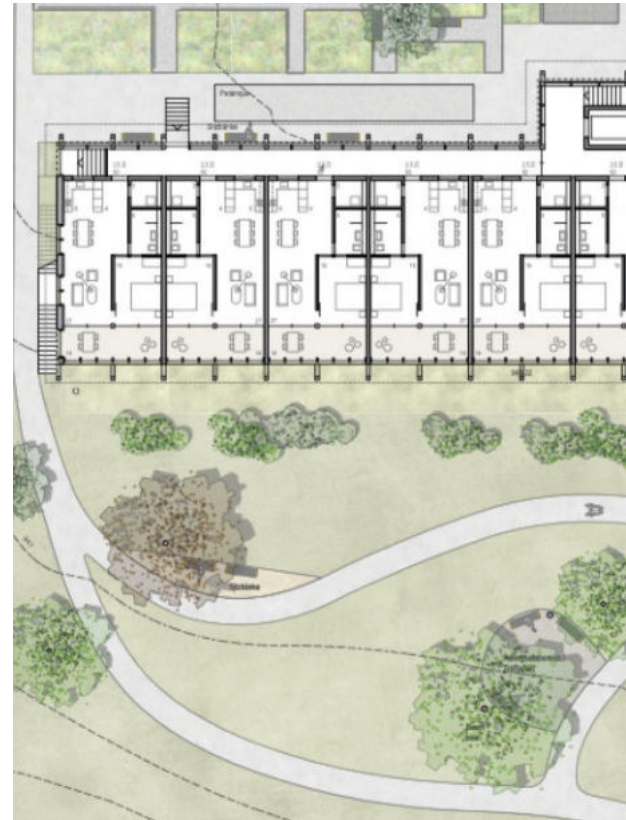
GESAMTWÜRDIGUNG

Das Projekt stellt mit seiner klaren Organisation und der Entwicklung des Pflegezentrums um einen grossen Lichthof einen interessanten Wettbewerbsbeitrag dar, der aber nicht in allen Teilbereichen zu überzeugen vermag.





Konstruktionsschnitt



Grundrisse 1.5- und 2.5-Zimmer-Wohnung, Pflegezimmer



Grundriss Erdgeschoss und Regelgeschoss

ABEND- ROT

GÄHLER FLÜHLER FANKHAUSER ARCHI-
TEKTEN, ST. GALLEN MIT
PR LANDSCHAFTSARCHITEKTUR, ARBON

GESAMTKONZEPT UND
ORTSBAULICHER KONTEXT

Das Projekt «Abendrot» weist eine Klarheit in den zwei unabhängigen Volumen auf. Die beiden mehrfach abgetreppten Baukörper sind auf einem Sockel situiert, der diese verbindet. Die einzelnen Bauten sind autonom und dennoch als Einheit zu lesen. Die Landschaft fließt nahe zum Projekt und ist strassenseitig durch die Durchlässigkeit der Bauten auch spürbar. Vorteilhaft ist ebenfalls der geringe Landbedarf. Die Baukörper sind ortsuntypisch. Ebenfalls empfindet die Jury die Dachlandschaft mit den Flachdächern und der darauf platzierten Lüftungsanlage als unpassend an diesem Ort. Aufgrund der Situierung der Baukörper in Strassennähe wirkt der Eingangs- und Parkbereich eng und unübersichtlich. Positiv beurteilt die Jury die Entflechtung der Anlieferung. Die







Terrasse und die Aussenräume auf dem Sockel funktionieren und sind bezogen auf die Aussicht einladend formuliert. Dieser Sockel lässt die Gebäude südseitig als Einheit erscheinen. Durch die Plattform findet jedoch eine Zäsur zum natürlich gewachsenen Terrain statt. Es wird eine harte Geländekante ausformuliert. Der an diesem Ort wünschenswerte, nahe Naturbezug wird vermisst.

ARCHITEKTUR, NUTZUNGSQUALITÄT UND FUNKTIONALITÄT

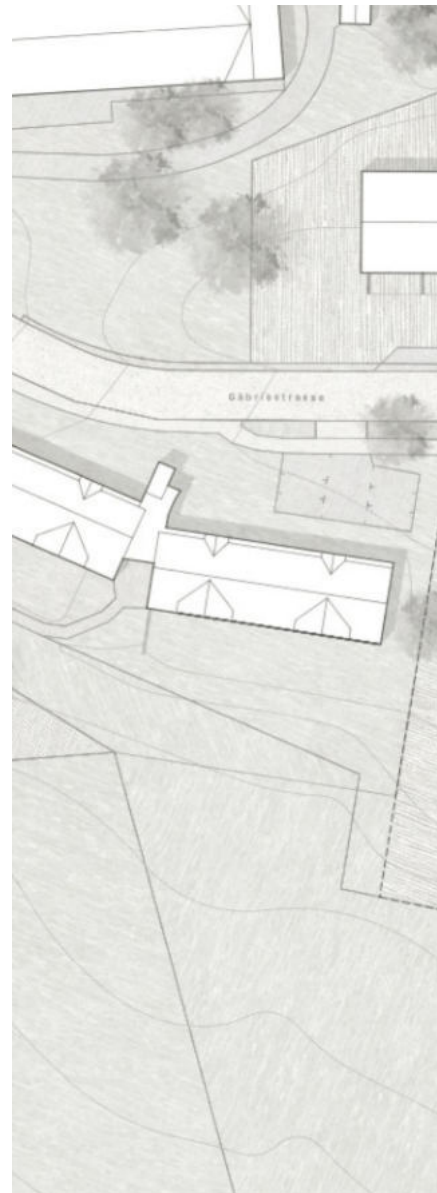
Die Organisation und die betrieblichen Abläufe sind funktional. Die Aufteilung der Nutzung im Erdgeschoss ist sinnvoll. Die Eingangssituation mit den Liften direkt im Eingangsbereich wird von der Jury als Barriere empfunden, dies im Falle von wartenden Personen vor den Liften. Die Verbindung der Alterswohnungen mit dem Pflegezentrum im Gartengeschoss wird als wenig vorteilhaft beurteilt. Die Wege von den Wohnungen ins Restaurant sind lang. Die Wohnungsgrundrisse sowie die Pflegezimmer funktionieren gut und die vertiefte Auseinandersetzung des Architektenteams mit diesen Nutzungen wird gewürdigt. Der Demenzgarten als geschlossene Abteilung auf der Terrasse, gewährt wenig Naturbezug. Hier ist auch die Privatsphäre der Zimmer sowie des Bades eingeschränkt. Der Bewegungsdrang der Patienten in der Demenzabteilung kann auch im Inneren wenig ausgelebt werden.

WIRTSCHAFTLICHKEIT, KONSTRUKTION UND NACHHALTIGKEIT

Das Sockelgeschoss tritt als Massivbau in Sichtbeton in Erscheinung. Die Geschosse darüber sind in einer Hybridbauweise in Stahlbeton und Holz angedacht. Das Tragwerk in Massivbauweise wird mit einer Fassade aus vorgefertigten Holzelementen ergänzt. Für die Fassade schlagen die Verfassenden eine Lärchenfassade vor. Die Geschossigkeit wird verstärkt wahrgenommen durch die vertikale und horizontale Anordnung der Lärchenschalung. Durch die Konstruktion des Hybridbaus kann der Schallschutz und baulich notwendige Brandschutz eingehalten werden.

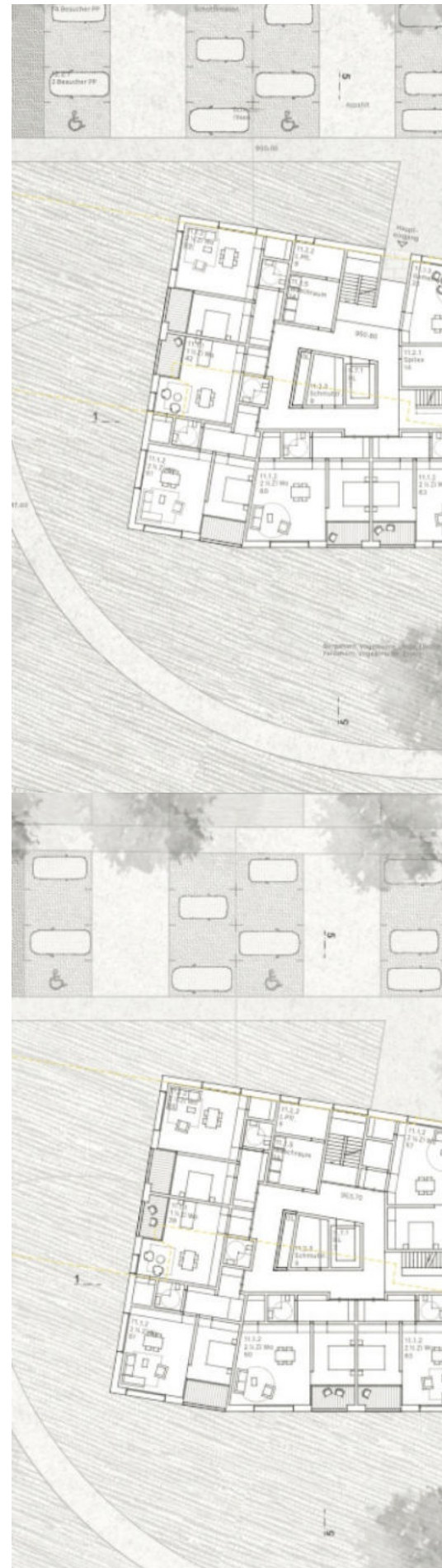
GESAMTWÜRDIGUNG

Insgesamt zeigt der Entwurf ein funktionales Gebäude mit durchdachten Konzepten auf. Wenig überzeugend ist aus Sicht der Jury die Auseinandersetzung mit den örtlichen Qualitäten des Grundstückes und den ortstypischen Merkmalen der Architektur.





Konstruktionsschnitt



Grundrisse 1.5- und 2.5-Zimmer-Wohnung, Pflegezimmer

